



Niedersachsen



Mitteilungen aus der NNA
18. Jahrgang 2007, Heft 1

Impressum

Herausgeber

Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA)
Hof Möhr
29640 Schneverdingen
Telefon 05199 989-0
Telefax 05199 989-46
E-Mail nna@nna.niedersachsen.de
Internet www.nna.de

Redaktion

Dr. Renate Strohschneider
Doris Blume-Winkler
Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA)
Hof Möhr, 29640 Schneverdingen
Telefon 05199/989-38 oder /989-26

Bezugspreis
Schutzgebühr 2,60 €

Titelbild: Rosapelikane (*Pelecanus onocrotalus*) sind in Europa seltene Brutvögel.
Hauptvorkommen im rumänischen Donaudelta (3.500-4.000 Paare), kleinere
Populationen in Russland, Türkei, Ukraine und Griechenland, Bestandstrend 1990-2000
stabil. Die Art erreicht (nach dem selteneren, noch etwas größeren Krauskopfpelikan) die
größte Flügelspannweite unter den europäischen Vögeln (245-295 cm).
(Foto: M. Iliuteanu)

ISSN 09 38-99 03

Gedruckt auf Recyclingpapier (aus 100% Altpapier)

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein auf mehrere Jahre angelegtes internationales Projekt – *Naturschutz und Regionalentwicklung in Südosteuropa* – unter der Leitung der NNA ist den EU-Beitrittsländern Bulgarien und Rumänien gewidmet. Finanziell gefördert wird es durch die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. sowie die Deutsche Bundesstiftung Umwelt.

Zehn Nachwuchsführungskräfte aus den Bereichen Naturschutz und Regionalentwicklung kamen im ersten Projektjahr 2006 für vier Monate nach Deutschland um hier als Trainees in enger Zusammenarbeit mit der Universität Lüneburg und den Organisationen Föderation EUOPARC bzw. Stiftung Europäisches Naturerbe EURONATUR die Naturschutzarbeit – vor allem in Großschutzgebieten – kennen zu lernen. Gemeinsame Seminare und Workshops vermittelten Ihnen darüber hinaus gehendes Wissen, sodass sie zum Abschluss eigene kleinere Naturschutzprojekte planen konnten. Nach der Rückkehr in ihre Heimatländer und ausgestattet mit einem Budget von 3.000 Euro setzen sie diese im ersten Halbjahr 2007 um. Vier besonders gut gelungene und viel versprechende Planungen wurden in einem Projektwettbewerb ausgezeichnet und erhalten zusätzliche finanzielle Mittel. Dem internationalen Projekt und den zehn sehr unterschiedlichen und interessanten Naturschutzprojekten der Trainees, die im Übrigen auch im März 2007 in Sofia präsentiert worden sind, wird in diesem Heft breiter Raum gewidmet.

Ein weiteres über LEADER+ gefördertes Projekt zur Entwicklung einer regionalen Nachhaltigkeitsstrategie mit Schülerinnen und Schülern – *Meine Region im 21. Jahrhundert* – findet ebenfalls im Frühjahr 2007 seinen erfolgreichen Abschluss. Als UNESCO-Weltdekadeprojekt (BNE) in Bonn ausgezeichnet, zeigt es modellhaft, wie junge Menschen Kompetenzen erwerben, ihre Zukunft nachhaltig zu gestalten.

Als besonderes Highlight im Hinblick auf die Ergebnisse unseres Verbundprojekts zur *Ergebnisorientierten Honorierung ökologischer Leistungen der Landwirtschaft* wurde im letzten Jahr ein offizielles Förderprogramm des Landes Niedersachsen aufgelegt. Dies freut mich besonders, wird doch damit ein Projekt unmittelbar in die Naturschutzpraxis in Niedersachsen umgesetzt.

Lesen Sie mehr über unsere Projekte aber auch andere interessante Beiträge aus unserer Bildungsarbeit in diesem Heft.

Ihr

Dr. Johann Schreiner

Direktor der Alfred Toepfer Akademie und Professor

Inhalt Mitteilungen . . .

... aus den Veranstaltungen

- 4 Naturschutzberatung für die Landwirtschaft
- 5 „Mami lass das Auto stehen!“
– Schulen als „Umweltschule in Europa“ ausgezeichnet
- 6 Von Stammspielern, inneren Kritikern und Wächterinnen: Unser „Inneres Team“
- 9 Flächenmanagement in Niedersachsen



- 29 Erprobung und Einführung der ergebnisorientierten Honorierung ökologischer Leistungen im Grünland Nordwestdeutschlands



... aus der Lüneburger Heide

- 36 Projekt Kulturlandschaftskataster in der Lüneburger Heide

... aus der Projektarbeit

- 13 „Meine Region im 21. Jahrhundert“, Leader-Region Hohe Heide
- 15 Naturschutz und Regionalentwicklung in Südosteuropa am Beispiel Rumänien und Bulgarien



... über Neuerscheinungen

- 39 Neue NNA-Berichte
- 40 Neues Heft der Reihe Naturschutz im Unterricht
- 41 Aus dem Veranstaltungskalender



Naturschutzberatung für die Landwirtschaft

war das Thema einer Fachtagung an der NNA, die auf Anregung und in Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWK) im März 2006 stattfand.

Hintergründe der Veranstaltung waren einerseits positive Erfahrungen aus dem Bereich der Schutzgebietsbetreuung, wo sich durch intensive Beratungs- und Betreuungsarbeit der Naturschutzstationen die Akzeptanz der Agrarumweltprogramme bei den beteiligten Landwirten erheblich verbesserte. Andererseits bietet die landwirtschaftliche Beratungsstruktur wohl zu jedem Themenbereich ein spezielles Beratungsangebot an, bisher aber kaum für den Themenkomplex Naturschutz und Naturschutzprogramme.

Für die Umsetzung der EU-Schutzgebietssysteme Natura 2000- und Wasserrahmen-Richtlinie (WRRL) aber auch im Rahmen von Extensivierungsprogrammen wäre eine naturschutzfachliche Beratung der beteiligten Landwirte aber dringend erforderlich, um die gesetzten Naturschutzziele optimal zu erreichen.

In einer Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen und naturschutzfachlichen Beratung könnte daher eine Chance liegen zur Steigerung der Akzeptanz und der Effizienz von Naturschutzmaßnahmen.

Zielsetzung der Tagung war es daher, einen Input für ein Naturschutzberatungskonzept in Niedersachsen im Rahmen der neuen EU-Agrarreform zu geben (Art. 57 der ELER-Verordnung zur Förderung der Natur- und Wasserschutzberatung sieht entsprechende Kofinanzierungsmöglichkeiten vor), dahingehend, wie eine Verknüpfung von landwirtschaftlicher und naturschutzfachlicher Beratung in der Praxis aussehen könnte.

Dazu wurden zunächst Beispiele aus Projekten in Niedersachsen, anderen Bundesländern und EU-Mitgliedsstaaten wie Österreich und England vorgestellt und diskutiert.

Die Teilnehmer/innen aus der Naturschutzverwaltung und von Naturschutzverbänden, der Landwirtschaftskammern, von Landschaftspflegeverbänden, der Landwirtschaftsberatung, der Wasserwirtschaft, von Universitäten/Fachhochschulen und selbständigen Ingenieurbüros steuerten Ideen bei, was noch getan werden muss, um in Niedersachsen ein Naturschutz-Beratungssystem zu etablieren.

Dazu wurden zunächst die wichtigsten Akteure innerhalb des Prozesses benannt, wie Landwirte, Mitglieder der Jägerschaft, der Landvolk- und der Landschaftspflegeverbände, Mitarbeiter bestehender Beratungseinrichtungen, von Beratungsringen, Wasser- und Bodenverbänden, Behörden, Fachbehörden, Planungsbüros und Kommunen, Regionen Aktiv-Akteure, Leader-Akteure, Naturschutzverbände, Universitäten, Fachhochschulen, Schulen/Berufsschulen und der Tourismusbranche.

Für die Qualifikation künftiger Berater/innen als wichtig erachteten die Teilnehmer/innen vertiefte praktische und betriebswirtschaftliche Kenntnisse in der Landwirtschaft, vertiefte praktische Kenntnisse im Naturschutz, ein Spezialwissen bzgl. Pflanzen und Tiere, Regionalkenntnisse in Verbindung mit Naturschutz und Landwirtschaft, vertiefte Kenntnisse in Förderbereichen des Naturschutzes sowie soziale Kompetenzen.

Für den Prozess der Etablierung einer Naturschutzberatung als sonst wichtig erachtet wurden finanzielle Mittel (Fördermittel), die Entwicklung auch anderer Finanzierungsformen (z. B. über Stiftungen).

Die Beratung soll auf freiwilliger Basis, kostenlos und unverbindlich sein, langfristig angelegt sein und ein Vertrauensverhältnis aufbauen. Fördersachverhalte sollen vereinfacht dargestellt werden. Ausbildungsinhalte bestehender Strukturen sollen aufgestockt werden.

Wichtig ist auch die Akzeptanz der Beratungs- und Bewilligungsstellen, die Beachtung von administrativen Wettbewerbsverzerrungen, Synergieeffekte zwischen Fachverwaltungen und die entsprechende Vernetzung. Landwirtschafts- und Umweltministerium sollten unbedingt zusammen agieren.

Naturschutzberatung soll zu positiven Effekten für Tiere und Pflanzen in der Landschaft, zur Wahrung der Nachhaltigkeit und zur Identitätsstiftung für die Landwirte vor Ort beitragen.

Für die Initiierung des Prozesses geeignet sind Regionale Partnerschaften, die Etablierung Runder Tische, die Aufstellung Regionalisierter Ziele und Leitbilder.

Erfolge der Tätigkeiten sollen durch entsprechende Öffentlichkeitsarbeit kommuniziert werden.

Kontakt:

Dr. Renate Strohschneider

Hof Möhr, 29640 Schneverdingen

E-Mail: renate.strohschneider@nna.niedersachsen.de

„Mami, lass das Auto stehen!“

15 Schulen wurden an der NNA als „Umweltschule in Europa“ für die Region Lüneburg ausgezeichnet – neue Projektphase von 2006-2008

von Susanne Eilers

PISA-Schock, gelangweilte Schüler, genervte Lehrer? Nichts davon war bei der Preisverleihung zur „Umweltschule in Europa“ zu spüren, in deren Rahmen Anfang Oktober des letzten Jahres 15 Schulen aus der Region Lüneburg an der NNA ausgezeichnet wurden. Ihre Urkunde sowie eine Fahne erhielten die Schüler und Lehrer aus der Hand von Frau von Witzleben-Sadowsky vom Landeselternrat und Andreas Markurth, Mitarbeiter des Niedersächsischen Kultusministeriums. Die Veranstaltung, die von der Landesschulbehörde Abteilung Lüneburg gemeinsam mit der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA) ausgerichtet wurde, hat gleich zwei unterstützende Schirmherren: Den Niedersächsischen Kultusminister Bernd Busemann und den Niedersächsischen Umweltminister Hans-Heinrich Sander.

Motivation? Kein Thema!

Wo sonst in gemessenem Stil theoretisches Fachwissen an Naturschutzvertreter vermittelt wird, wogte bei der offiziellen Feier am 5. Oktober das Leben: Lautes Kinderlachen und viel Stimmung zwischen Plakaten, selbst gemalten Bildern und Kunstwerken. Rund 100 Schüler verschiedener Alterstufen präsentierten gemeinsam mit ihren Lehrern die Projekte, die ihre Schule zu einer ganz besonderen machen: Einer „Umweltschule in Europa“.

Alle hatten sich in irgendeiner Form sehr praxisnah um umweltgerechtes Verhalten für eine nachhaltige Zukunft bemüht. Sei es durch eine naturnahe Umgestaltung des Schulhofes unter Einbeziehung der Wünsche der Kinder. Oder durch Ressourcenschonung und Müllvermeidung ebenso wie durch den Bau eines Solardaches mit der Hilfe von Sponsoren.

Das WAS – inhaltliche Handlungsbereiche

Neben dem sparsamen Umgang mit Ressourcen wie Energie und Wasser sind folgende Ziele als Handlungsfelder auf dem Weg zu einer „Umweltschule in Europa“ denkbar:

- Erhöhung der Artenvielfalt z. B. im Schulgelände und/oder im regionalen Schulumfeld.
- Beitrag zur Umweltverbesserung im kommunalen Bereich wie z. B. durch Beteiligung an der Stadtteilplanung.
- Beitrag zur Globalen Gerechtigkeit z. B. durch „Schulpartnerschaften und Transfair-Produkte.“

Mittlerweile ein wichtiges Thema in vielen Schulen: Gesundheitsförderung – z. B. durch leckere Angebote für ein gesundes Schulfrühstück.

Das WIE – Elemente der Verständigung

Neben dem Zuwachs an Umweltverträglichkeit ebenso wichtig: Der dazugehörige Verständigungsprozess an der Schule. Konkret heißt das: Je besser Kommunikation und Partizipation in einer Schulgemeinschaft entwickelt sind und in das Schulleben integriert werden, umso einfacher lässt sich die Auszeichnung erwerben. Elemente eines umfassenden und tragfähigen Verständigungsprozesses können dabei u.a. sein:

- Viele Mitglieder der Schulgemeinschaft und der Schulgremien beteiligen sich.
- „Nachhaltige Entwicklung“ wird im Schulprofil verankert.
- Umweltaspekte werden in die Schulordnung aufgenommen.
- Austausch und Vernetzung mit anderen Schulen werden organisiert.
- Es erfolgt eine Kooperation mit außerschulischen Partnern.

Zukunftsperspektiven: Projektzeitraum 2006-2008

Das Erfolgsprojekt ging 2006 ins elfte Jahr: Über 260 Schulen in ganz Niedersachsen nahmen an dem Wettbewerb teil. Weltweit umfasst das Netzwerk inzwischen 15.000 Schulen, die sich alle in irgendeiner Form sehr praxisnah um umweltgerechtes Verhalten und für eine nachhaltige Zukunft einsetzen.

In der aktuellen Projektphase von 2006-2008 rücken neben den klassischen Umweltthemen gerade auch Handlungsbereiche im Rahmen der „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (BNE) in den Mittelpunkt. Darüber hinaus werden die beteiligten Schulen ermuntert, sich gerade auch mit europäischen und internationalen Partnern auszutauschen und zu vernetzen. Eine Ausweitung des Spektrums und Einbindung des gerade auch BNE-relevanten interkulturellen Lernens findet im Übrigen vielerorts schon erfolgreich statt.



Zwei kleine Preisträgerinnen werden interviewt (Foto: NNA-Archiv)

„Zwei Fliegen mit einer Klappe“: Engagement dient auch der Qualitätssicherung

Auffällig: Insgesamt ist in der aktuell anstehenden Projektphase die Nachfrage ganz wesentlich gestiegen. Ein Hauptgrund dafür ist auch: Die Notwendigkeit für die Schulen in Niedersachsen, der Schulinspektion im Rahmen der Qualitätssicherung mindestens ein Projekt vorzuweisen. Dabei haben die klaren Qualitätskriterien des Projektes „Umweltschule in Europa“ den Vorteil, dass sie nachvollziehbar dokumentieren, was im Rahmen der Umsetzung ganz konkret zur Qualitätsentwicklung der Schule beigetragen wird.

So ist die Idee der „Umweltschule in Europa“ ein gutes Beispiel für eine in die Zukunft gerichtete Qualitätsschule. In Niedersachsen mit dem Begriff der „eigenverantwortlichen Schule“ verbunden, übernehmen diese Schulen stärker als bisher Verantwortung für die von ihnen erreichte Qualität schulischer Bildung und für den Prozess der Qualitäts- und Organisationsentwicklung.

„Kurze“ mögen's konkret!

So war nur zu verständlich, warum Andreas Markurth vom Kultusministerium voll des Lobes für das Engagement und die Vielfalt der Projekte der in Schneverdingen ausgezeichneten Schülerinnen und Schüler war: Auf dem Weg zu einer „eigenverantwortlichen Schule“ seien diese Schulen schon sehr weit.

Die Kinder mögen's lieber konkret und mit viel Spaß: Einer der unbestrittenen Höhepunkte der Veranstaltung kam, als die Viertklässler der Grundschule Bendestorf das Lied anstimmten: „Mami, lass das Auto stehn!“ Was für „Papi“ natürlich genauso gilt.

Kontakt:

Jörg Utermöhlen
Umweltberatungslehrkraft der Landesschulbehörde –
Abtg. Lüneburg, Auf der Hude 2, 21339 Lüneburg
Tel.: 04131/ 15-2784
E-Mail: joerg.untermoehlen@lschb-lg.niedersachsen.de

Ursula von der Heyde
Landeskoordinatorin „Umweltschule in Europa“
Landesschulbehörde – Abtg. Hannover,
Waterlooplatz 11, 30169 Hannover
Tel.: 0511/ 106-2478
E-Mail: ursula-von-der.heyde@lschb-h.niedersachsen.de

Susanne Eilers
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz
Hof Möhr, 29640 Schneverdingen
Tel.: 05199/989-21
E-Mail: susanne.eilers@nna.niedersachsen.de

Von Stammspielern, inneren Kritikern und Wächterinnen: Unser „Inneres Team“

NNA-Seminar vermittelt Methode der Selbstklärung als Ansatz zur Bewältigung schwieriger Situationen im Naturschutz-(Arbeits)Alltag

von Susanne Eilers

Eine Veranstaltung zu einem konfliktreichen Thema mit Bürgern, eine angespannte Situation in der eigenen Arbeitsgruppe, ein Termin mit Medienvertretern – wer kennt solche heiklen, zuweilen schwierigen Situationen nicht aus seinem (Naturschutz)Arbeitsalltag. In einer solchen Lage kann man vieles tun: Die Situation auf sich zukommen lassen, einen Rhetorikkurs buchen, sich im Umgang mit (vermeintlich) „schwierigen“ Zeitgenossen schulen (lassen), gar die eigene Schlagfertigkeit im Umgang mit „dummen Sprüchen“ trainieren.

Auf den Blickwinkel kommt es an: Der Blick nach innen – statt nach außen

Es gibt jedoch auch noch eine andere Möglichkeit, mit dem eigenen Unbehagen, mit Anspannung und Nervosität umzugehen: Den Blick auf sich selber – nach innen – zu richten. Und zu versuchen, im Vorfeld einer als schwierig empfundenen Situation die eigene Gefühlslage genauer unter eine wertschätzende und wohlwollende Lupe zu

nehmen – um das Potenzial zur Klärung der Situation bei sich selber zu entdecken, Verantwortung übernehmen und eine „stimmige“ Haltung gegenüber sich selber und der Situation zu entwickeln.

„Selbstkompetenz“ ist das Schlüsselwort: Klarheit über sich selber, die eigenen Ziele und ein gleichermaßen wertsens- wie situationsgerechtes Auftreten nach außen. Eine wirkungsvolle Methode der Selbstklärung bietet das Modell des sogenannten „Inneren Teams“ nach Professor Schulz von Thun, das die NNA in einem Seminar in 2006 zum zweiten Mal vermittelt hat.

Unsere eigene Mannschaft: Das „Innere Team“

Das kennt wahrscheinlich jeder: Wer angesichts einer Herausforderung, einer schwierigen Entscheidung oder einer anstehenden Aufgabe in sich hineinhorcht, wird in der Regel mehr als nur eine innere „Stimme“ wahrnehmen. Wenn auch oftmals eine Stimme besonders im Vordergrund steht.

Friedemann Schulz von Thun, Autor so bekannter Bücher wie „Miteinander Reden“ und Professor am Fachbereich Psychologie der Universität Hamburg, spricht in diesem Zusammenhang von der „inneren Pluralität“¹, die das Seelenleben des Menschen kennzeichne. Es sei der Normalfall und keine Störung, dass zumeist mehrere Seelen in unserer Brust wohnen – wie die umgangssprachliche Formulierung die verschiedenen, oftmals sogar gegenläufigen inneren Strebungen oder Anteile in uns beschreibt.

Schulz von Thun geht noch weiter: Er habe das Modell des „Inneren Teams“ entworfen, um das menschliche Seelenleben anschaulich, seine Dynamik verständlich und greifbar zu machen. Und: Um eine Methode zur Verfügung zu haben, die aus der Not eine Tugend mache. Die es uns erlaube, aus dem inneren Durcheinander, oft sogar dem Gegeneinander, aus dem nicht selten „zerstrittenen Haufen“ ein „Inneres Team“, eine eingeschworene Gemeinschaft zu schmieden: „... unter der Leitung eines Chefs, eines Oberhauptes, das einen guten Draht zu seinen Leuten hat und sich in der Kunst der kooperativen Führung versteht“².

„Das schaff ich nicht!“ – „Versuch's doch mal!": Von „inneren Kritikern“ und „Unterstützern“

Was heißt das konkret? Bei der sogenannten „Anliegenarbeit“ bringt ein Fallgeber oder eine Fallgeberin sein oder ihr Anliegen zur Bearbeitung mit der Methode des „Inneren Teams“ vor. Ein kleines (fiktives) Beispiel, das aber so mancher aus seiner Studienzeit oder auch aus dem Berufsalltag kennt, mag die Methode veranschaulichen.

Sabine Meyer (Name erfunden) arbeitet seit mehreren Jahren in der Naturschutzverwaltung. Seit einem Jahr betreut sie als Projektkoordinatorin ein Umweltbildungsprojekt, das sie nun auf einer großen Tagung vor rund 200 Anwesenden vorstellen soll. Ihre Projektkollegen und die unterstützenden Geldgeber des Projektes werden anwesend sein. Welche inneren „Stimmen“ regen sich in ihr?

„So viele Leute – da krieg ich doch keinen Ton raus!“ ist die erste, laute „Stimme“, die sie innerlich wahrnimmt. „Die Ängstliche“ könnte man sie nennen. [Bei der sogenannten Erhebung des „Inneren Teams“ durch einen (neutralen) Klärungshelfer wird der „inneren Stimme“ auf zweierlei Weise Gestalt gegeben: Der Anliegengeber gibt ihr selber einen Namen; und formuliert einen Kernsatz, der diese „innere Stimme“ charakterisiert.]

„Ach was! Das wird schon!“ meldet sich gleich darauf die „Optimistische“. Auf die forschende Nachfrage des Anleiters, was sich noch in ihr regen würden, antwortet Sabine Meyer: „In der praktischen Umweltbildungsarbeit mit Menschen fühle ich mich fit und sicher: Aber ob ich das sprachlich anschaulich präsentieren kann?“ lässt sich die „Zweiflerin“ vernehmen, die die „Kompetente“, die sich im ersten Halbsatz zeigt, übertönt. Diese bleibt jedoch innerlich nicht lange allein: „In diesem Projekt steckt so viel Herzblut! Nutze die Möglichkeit, vielen Interessierten davon zu berichten!“ Sabine Meyer nennt diesen inneren Anteil „die Stolz“. Und im Nachdenken meldet sich noch eine „Stimme“: „Den Sponsoren ist die Präsentation bestimmt

wichtig. Wenn es gut läuft, fördern sie vielleicht weitere Projekte“ meldet sich „die Strategische“.

Die Methode: Ablauf, Ziel und Rolle des Klärungshelfers

Soweit ein kleines Beispiel, das (fiktiv) veranschaulicht, welche vielfältigen und auch oft gegenläufigen „Stimmen“ gewissermaßen die innere Bühne betreten, wenn wir es mit bestimmten Situationen, Problemen oder Menschen zu tun haben.

Vom Ablauf her unterteilt sich die Anliegenarbeit unter Anleitung eines Klärungshelfers in mehrere Schritte:

1. Der Anliegengeber schildert seinen Fall und formuliert sein Anliegen zur Bearbeitung in einer Frage. (In unserem Beispiel könnte diese lauten: *Wie kann ich mich vorbereiten, damit ich mich trotz meiner Nervosität auf die und an der Präsentation freuen kann?*) Bei der Bearbeitung wird vom Klärungshelfer der sogenannte äußere Kontext mitvisualisiert. Abschließend überprüft der Fallgeber (unter Anleitung) noch einmal die eingangs formulierte Frage und fokussiert diese gegebenenfalls.
2. Das „Innere Team“ wird unter der Anleitung eines Klärungshelfers erhoben. Die inneren Anteile oder „Stimmen“ werden im wahrsten Sinne als „Seelen in der Brust“ visualisiert (s. Abbildung). Der Fallgeber gibt jeder „Stimme“ einen Namen und formuliert einen Kernsatz, der diesen inneren Anteil kennzeichnet. Dieses Bild wird „Strukturbild 1. Ordnung“ genannt.



Grafik: K. Leven

¹ Schulz von Thun, Friedemann und Wibke Stegemann (Hrsg.), „Der Mensch als pluralistische Gesellschaft“ in: Das innere Team in Aktion: Praktische Arbeit mit dem Modell. Rowohlt, Reinbek, 2004 S. 15.

² ebd., S. 15.



Grafik: K. Leven

3. Aufbauend auf dem – additiv ungeordneten – „Strukturbild 1. Ordnung“ wird ein „Strukturbild 2. Ordnung“ erstellt. Dieses trägt der Beziehung der „Stimmen“ untereinander, ihrer inneren Gruppendynamik Rechnung. Mit den Worten von Schulz von Thun: „Wer steht wo mit wem zusammen gegen wen? Wie sind die Beziehungen zueinander? Wer macht sich vorne (an der Kontaktlinie) dick und breit, wer versteckt sich schüchtern und leise halb hinter dem Vorhang?“³
4. In einer weiteren, möglichen, aber nicht zwingenden Phase erlaubt das Modell des „Inneren Teams“ in einer weiteren Bearbeitungsarbeit die *Inszenierung* – die erlebnisaktivierende Aufführung des inneren Geschehens auf einer Bühne z. B. in einem Rollenspiel.

Wie sich leicht nachvollziehen lässt, kommt dem Klärungshelfers, der diesen Prozess begleitet, eine besondere Rolle zu. Gleichmaßen wie eine „Hebamme“ bringt er oder sie in einem dialogischen Prozess die „inneren Wortmelder“ an die Oberfläche – neutral und ohne zu bewerten. Dabei ist eine ebenso angemessen-distanzierte wie einführend-wertschätzende Haltung von zentraler Bedeutung. „Empathie, allparteiliche Wertschätzung und Prägnanz“ benennt Schulz von Thun als die wesentlichen „Qualitäten“ für eine solche Erhebung.⁴

„Seelische Biodiversität“: Vom Nutzen und den Chancen innerer Vielfalt – eine persönliche Anmerkung

Als Verantwortliche für den Bereich „Umweltkommunikation“ an der NNA bin ich in den letzten 10 Jahren meiner Arbeit an der Akademie mit zahlreichen Methoden und Verfahren in Kontakt gekommen. Wenige Ansätze haben einen so nachhaltigen Eindruck bei mir hinterlassen – und auch Eingang in die eigene Arbeit gefunden – wie das Modell des „Inneren Teams“.

Die Gründe:

Jeder ist willkommen! Die Methode des „Inneren Teams“ zeichnet sich für mich durch einen ausgeprägt humanisti-

schen Ansatz aus. Sie würdigt – vom Ansatz und in der praktischen Arbeit – alle inneren „Stimmen“ oder Anteile, ohne zu bewerten oder zu verdrängen. Schulz von Thun nennt das die „Willkommenshaltung“ sich selber gegenüber: „Diese Willkommenshaltung gilt auch und besonders für innere Anteile ..., die mir peinlich, unheimlich oder fremd vorkommen, die nicht so recht zu meinem Selbstbild, erst recht nicht zu meinem Idealbild, passen wollen und die darum in Gefahr stehen, zum verabscheuten Außenseiter zu werden, unerhört zu bleiben und sich dann häufig unerhört zu benehmen ...“⁵

Integration – nicht Ausgrenzung. Nicht wenige Menschen haben mit einer inneren „Stimme“ zu kämpfen, die recht universell zu sein scheint: Dem „inneren Kritiker“. Wer möchte dieser rigiden, oft gnadenlosen Stimme nicht gerne einen Riegel vorschieben. Oder sie sogar ganz aus dem eigenen „inneren Haus“ verbannen. Das Modell des „Inneren Teams“ gibt auch einer solchen „Stimme“ ihren Platz. In der Regel hat sie sogar eine „Wächterfunktion“ inne(gehabt). So hat sie – so paradox das auf den ersten Blick scheinen mag – z. B. in einem Elternhaus mit starker Betonung der Leistung den Einzelnen „geschützt“. Der erwachsene Mensch kann sich dann – reflektierend – davon lösen. Und den „inneren Kritiker“ aufs wohlverdiente Altenteil (in der Einliegerwohnung) schicken.

Die, die im Schatten steh'n ... – innere Botschafter im Kleinformal: Nicht nur der „innere Kritiker“ ist (ebenso mächtig wie) unbeliebt – vielfach sind uns auch die „kleineren“, schüchterneren oder auch die aggressiveren „Stimmen“ unliebsam. Nicht selten erst zum Ende eines Erhebungsprozesses auftauchend, besitzen sie oftmals eine besondere Kraft und ein ungeahntes Potenzial für die ganzheitliche, stimmige Lösung eines Problems – oder gar der Persönlichkeitsentwicklung.

Es lebe die Vielfalt! In einer aus meiner Sicht der psychischen Verfasstheit des Menschen sehr angemessenen Form wertschätzt das Modell des „Inneren Teams“ die innere Vielfalt in all ihren Strebungen – gerade auch den manchmal widersprüchlichen, die untereinander durchaus Reibung erzeugen. Wie in einem realen Team in Arbeitszusammenhängen speist sich die Qualität, Energie und Dynamik einer Gruppe gerade aus der Unterschiedlichkeit der Personen – und deren wechselseitiger Akzeptanz. Nichts langweiliger und undynamischer, als wenn alle gleich „gestrickt“ wären!

Alltagstauglich – nicht verkopft. Die Einsatzmöglichkeiten des Modells des „Inneren Teams“ sind vielfältig⁶. Einer professionellen Beratung mit der Methode sollte auch eine qualifizierte Ausbildung vorangehen. Doch eignet sich das Verfahren nach einer fundierten Einweisung auch ebenso gut zur Klärung eigener Anliegen z. B. in einer Arbeitsgruppe zur „kollegialen Beratung“ oder auch für die Selbstklärung.

„Da hab ich gedacht: Das genau ist etwas für mich!“

Diese Rückmeldung zweier Teilnehmer des NNA-Seminars

³ ebd., S. 22.

⁴ ebd., S. 20.

⁵ ebd., S. 30.

⁶ ebd., S. 26-30.

im November 2006 zur Vermittlung der Methode des „Inneren Teams“ stützt die obige Einschätzung: Für die teilnehmenden NaturschutzkollegInnen kam die Veranstaltung genau zum richtigen Zeitpunkt: Alle Anwesenden - teilweise Führungskräfte – hatten langjährige Berufserfahrung, so dass sich vielfältige Themen zur Bearbeitung bzw. die Notwendigkeit zur Selbstklärung ergaben.

Die Themen, die bearbeitet wurden, rangierten von: *Soll ich eine weitere, zusätzliche Projektarbeit annehmen? Über: Wie kann ich meinem Chef/ den Kollegen gegenüber meine Ideen besser verdeutlichen?* Bis zu „Lebensthemen“ wie der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Weitere denkbare Themen in zukünftigen Seminaren könnten sein: *Wie kann ich mich als Vertreter der Naturschutzbehörde bei der Diskussionsrunde zur Planung von ... mit Landwirten und Wirtschaftsverbänden behaupten?* über die effektivere Gestaltung von Mitarbeiterbesprechungen bis zu: *Die Ausgestaltung meiner neu-*

en (Führungs)Aufgabe in der Naturschutz-Abteilung. [Das nächste Seminar zum „Inneren Team“ ist für das Frühjahr 2008 unter der Leitung der bewährten Trainerin Bettina Reineking, kommunikationspsychologische Beraterin nach Schulz von Thun, geplant.]

Zu dem Thema zu empfehlen: Friedemann Schulz von Thun, Miteinander reden 3: Das „Innere Team“ und situationsgerechte Kommunikation, Rowohlt, Reinbek 1998.

Kontakt:

Susanne Eilers, M.A.
Veranstaltungsleiterin im Bereich „Umweltkommunikation“ der NNA
(Teilnehmerin der berufsbegleitenden Fortbildung „Kommunikationspsychologie“ der Universität Hamburg / Prof. Schulz von Thun)
Tel.: 05199/ 989-21
E-Mail: susanne.eilers@nna.niedersachsen.de

Flächenmanagement in Niedersachsen – Flächen- und Maßnahmenbevorratung zur Kompensation von Eingriffen in den Naturhaushalt

von Manfred Weyer

Vorbemerkung

Die Einrichtung von Flächen- und Maßnahmenpools bzw. von Ökokonten spielt bei der Abarbeitung der Eingriffsregelung eine immer größere Rolle. Gerade im Hinblick auf die immer wieder geforderte „Beschleunigung von Genehmigungsverfahren“ kann ein Flächenmanagement wertvolle Dienste leisten. Am 20.04.2006 fand in Zusammenarbeit von NNA und Niedersächsischem Umweltministerium in Schneverdingen eine Tagung zum Thema **Flächenmanagement in Niedersachsen** statt¹. Dies soll zum Anlass genommen werden, hier einen Überblick zu diesem Thema zu geben.

Definitionen

Ökokonten umfassen Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege, die eigens durchgeführt werden, um sie zu einem späteren Zeitpunkt und unter bestimmten Bedingungen als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen für Eingriffe anrechnen zu können. Im Unterschied zu einem solchen **Maßnahmenpool** umfasst ein **Flächenpool** lediglich bevorratete Flächen, die für die Durchführung künftiger Kompensationsmaßnahmen zur Verfügung stehen, auf denen aber vorab keine Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege durchgeführt werden. Die Maßnahmenbevorratung geht inso-

fern über die Sicherung der bloßen Flächenverfügbarkeit für Kompensationszwecke hinaus.

Vorteile

Eine Bevorratung von Flächen und Maßnahmen zur Kompensation ist in mehrfacher Hinsicht vorteilhaft; die Vorteile lassen sich bereits überwiegend mit einem Flächenpool, d.h. auch ohne vorgezogene Maßnahmen erreichen:

Vorteile für Naturschutz und Landschaftspflege: Die Bevorratung ist für die Umsetzung von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen hilfreich, wenn Flächenknappheit, hohe Bodenpreise oder konkurrierende Interessen die Beschaffung geeigneter Flächen für Kompensationsmaßnahmen behindern. Sie ist insbesondere dann vorteilhaft, wenn an die Flächen und Maßnahmen zur Kompensation besondere Anforderungen gestellt werden, z.B. hinsichtlich Lage oder Größe der Flächen oder Art und Koordination der Kompensation. Auf diese Weise können Kompensationsflächen leichter räumlich konzentriert und gleichzeitig für den Naturschutz wichtige Bereiche unter Berücksichtigung übergeordneter Naturschutzziele zurück gewonnen und dauerhaft gesichert werden. Der zeitliche Verzug zwischen Eingriff und tatsächlich erreichter Kompensation kann sich verkürzen. Und: Die Bevorratung fördert die Akzeptanz für Naturschutzmaßnahmen.

Vorteile für Vorhabens- und Poolträger: Aufgrund des schnellen Nachweises von Kompensationsflächen kann das Zulassungsverfahren beschleunigt werden. Es können Kostenersparnisse erreicht und diese an die potenziellen Vor-

¹ Hinweis: Die Vorträge können als PDF-Dokumente unter www.nna.de abgerufen werden.

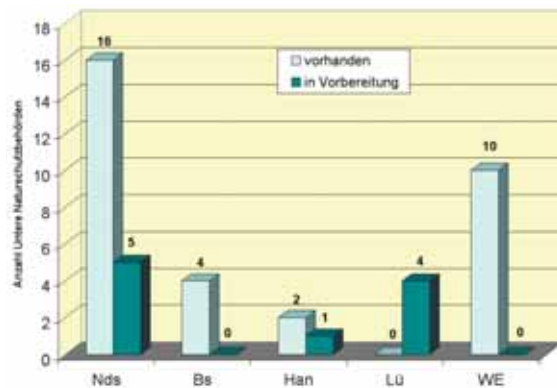


Abb. 1: Flächenpools auf der Ebene von Unteren Naturschutzbehörden (Nds = Niedersachsen, Bs = Braunschweig, Han = Hannover, LÜ = Lüneburg, WE = Weser Ems)

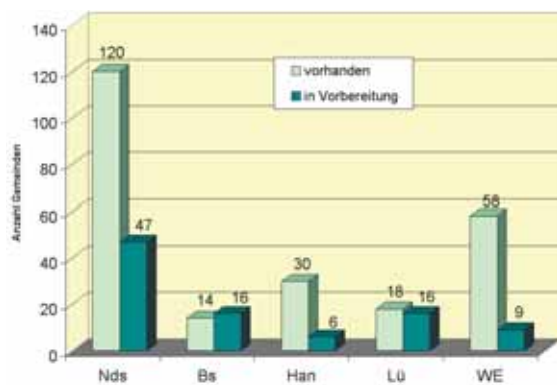


Abb. 2: Flächenpools der Gemeinden

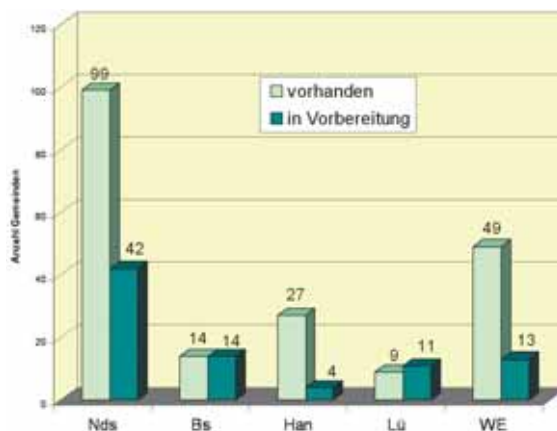


Abb. 3: Maßnahmenpools/Ökokonten der Gemeinden zusätzlich zum Flächenpool

habensträger weitergegeben werden, z.B. durch geringere Aufwendungen für Grunderwerb oder Kostensenkung bei Pflege und Entwicklung von Kompensationsflächen durch sinnvolle Arrondierung. Alle Aufgaben im Zusammenhang mit der Kompensation können als Dienstleistung angeboten und so der Vorhabensträger von Aufgaben entlastet werden. Die Veräußerung bevorrateter Flächen und / oder Maßnahmen kann dem Anbieter finanzielle Vorteile bieten.

Sachstand in Niedersachsen

Eine Umfrage des Niedersächsischen Umweltministeriums aus dem Jahr 2003 hat ergeben, dass bereits zahlreiche Landkreise, Städte und Gemeinden bei der Kompensation von Eingriffen in den Naturhaushalt dazu übergegangen sind, von einer Einzelfall bezogenen und damit nur bedingt konzeptionell steuerbaren Handlungsweise zu einem modernen Flächenmanagement überzugehen. In Niedersachsen gibt es gute Ansätze und nachahmenswerte Beispiele zum Flächenmanagement (siehe Abb. 1-3).

Ökokonto-Modell für Niedersachsen

Auf der Grundlage einer Vorlage des NLWKN hat ein vom Niedersächsischen Umweltministerium eingesetzter Arbeitskreis Ökokonto einen Entwurf für ein Ökokonto-Modell für Niedersachsen erarbeitet. Das Modell, dass sich noch in der Endabstimmung befindet, soll hier in seinen wesentlichen Punkten vorgestellt werden: Es umfasst alle Einzelschritte, die zum Aufbau und zur Führung eines Flächen- und Maßnahmenpools erforderlich sind. Das Modell bietet die Voraussetzungen für eine landesweit einheitliche, einfache und fachlich einwandfreie Handhabung von Flächen- und Maßnahmenpools.

Im Arbeitskreis Ökokonto haben Vertreter des Niedersächsischen Umweltministeriums, des NLWKN, des Niedersächsischen Landkreistages, des Niedersächsischen Städtetages, des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes, der Landkreise Ammerland und Rotenburg der Naturschutzstiftung Grafschaft Bentheim sowie der Stadt Vechta mitgearbeitet.

Ziel: fachliche Empfehlung zur Flächen- und Maßnahmenbevorratung

- Es werden Empfehlungen zu allen wesentlichen fachlichen Schritten der Einrichtung und Führung von Flächen- und Maßnahmenpools, von der Flächenauswahl bis zur Frage der dauerhaften Pflege und Unterhaltung gegeben.
- Den Stellen, die bereits mit Pools arbeiten, soll die Empfehlung landesweit abgestimmte Hinweise zur fachlichen und methodischen Optimierung der einzelnen Arbeitsschritte geben, und sie soll dabei zu einer weitest möglichen Vereinheitlichung bzw. Standardisierung des Vorgehens beitragen.
- Denjenigen, die Flächen- und Maßnahmenpools neu einrichten wollen, soll die Empfehlung die ersten Schritte erleichtern und fachliche Qualifizierung geben.

Methodische Schritte: Es ist vorgesehen, in der Empfehlung die einzelnen methodischen Schritte des Aufbaus und der Führung von Flächen- und Maßnahmenpools darzustellen. Es werden generelle Anforderungen an die Auswahl von Flächen formuliert, die für eine Bevorratung in Frage kommen, und wie diese und die anzustrebenden Entwicklungsziele für solche Flächen ermittelt werden können. Es

wird aufgezeigt, auf welche Weise Flächen bevorratet, zu diesem Zweck dauerhaft gesichert und gleichsam „eingebucht“ und bei Inanspruchnahme „abgebucht“ werden können. Es werden die Anforderungen, die an die Bevorratung von Maßnahmen zu stellen sind, benannt. Es wird eine Anleitung gegeben, wie bevorratete Maßnahmen „eingebucht“ und „abgebucht“ werden können. Außerdem gibt es Hinweise zu Trägerschaft, Finanzierung, Management und Handel bevorrateter Flächen und Maßnahmen.

Rechtliche Voraussetzungen für Ökokonten

- Die Naturschutzbehörde hat der Maßnahme zuvor zugestimmt.
- Eine Darstellung des Ausgangszustandes und des aktuellen Zustandes der aufzuwertenden Fläche liegt vor.
- Die dauerhafte Inanspruchnahme der Grundstücke ist gesichert.
- Die Maßnahmen sind mit den Darstellungen und Festsetzungen der Landschaftsplanung vereinbar.

Trägerschaft

Der Aufbau und die laufende Fortführung eines Pools erfordern planerische Tätigkeiten, Verwaltungs-Management sowie Abstimmungs- und Konsensfindungsprozesse. Um diese Aufgaben zu bewältigen, bedarf es einer geeigneten Organisationsstruktur, die schließlich in der Trägerschaft des Pools ihren Ausdruck findet.

An der Trägerschaft eines Pools können Kommunen, aber auch andere öffentlich-rechtliche sowie privatrechtliche Institutionen beteiligt sein bzw. als alleiniger Träger auftreten. Eine geeignete Rechtsform für den Poolträger muss in Abhängigkeit vom rechtlichen Status und der Anzahl der beteiligten Akteure gewählt werden. Als öffentlich-rechtliche Rechtsformen stehen hierfür die Kommune bzw. eine Kommunal- oder öffentliche Verwaltung, Planungs- und Zweckverbände sowie öffentlich-rechtliche Vereinbarungen oder Verträge zur Verfügung.

- ➔ **Privatrechtliche Träger** sind zumeist die Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) und der Verein, z.B. ein Landschaftspflegeverband oder Privatpersonen. Weitere Möglichkeiten bestehen im Rahmen einer Stiftung, in welche Flächen, die dauerhaft dem Naturschutz dienen sollen, eingebracht werden. Sie können sowohl privatrechtlich wie auch öffentlich-rechtlich organisiert sein.
- ➔ **Gemeindeübergreifende Pools** bieten eine Lösung bei mangelnder Flächenverfügbarkeit in einzelnen Gemeinden. Die Bedingungen für die zusätzliche Nutzung eines Pools durch eine Nachbargemeinde oder durch Vorhabensträger können durch den Abschluss öffentlich-rechtlicher bzw. privatrechtlicher Verträge oder innerhalb von Planungs- und Zweckverbänden geregelt werden.
- ➔ **Interkommunale Poolösungen** können gezielt zur Aufwertung von größeren Gebieten genutzt werden. Den organisatorischen Rahmen für gemeindeübergreifende Kooperationen können ein Planungs- oder Zweckverband oder eine GmbH unter Beteiligung der betroffenen Gemeinden und Landkreise bilden. Diese Rechtsformen lassen zudem die Einbindung öffentlicher und privater Dritter in die Nutzung und Trägerschaft des Pools zu.
- ➔ Bei **großräumigen, gemeindeübergreifenden Poolkonzepten** muss eine Beteiligung der Gemeinden an der Trägerschaft nicht zwangsläufig erfolgen.

Insbesondere bei einer überwiegender Nutzung durch Vorhabensträger kann z.B. auch der Landkreis als öffentlich-rechtlicher Poolträger auftreten. Bei Beteiligung weiterer Institutionen an der Trägerschaft kann auch in diesem Fall ein Zweckverband oder eine GmbH gegründet werden.

Die **Finanzierung** umfasst folgende Bereiche:

- ➔ **Vorleistungen zum Poolaufbau** lassen sich je nach Träger des Pools auf unterschiedliche Art und Weise bewältigen. Da bei der Anwendung der Eingriffsregelung das Verursacherprinzip gilt, sind die Kosten für Kompensationsmaßnahmen von Vorhabensträgern bzw. Bauherren zu erbringen. Das gilt auch für die Kosten von Kompensationsflächen, die vorzeitig bereitgestellt worden sind, die Kosten für vorgezogen durchgeführte Maßnahmen sowie Kosten für die Ausführungsplanung. Insofern sind die Bereitstellung von Flächen und die Durchführung der Maßnahmen zunächst vorzufinanzieren.
- ➔ Die **Vorfinanzierung** kann aus öffentlichen Mitteln, Stiftungsvermögen oder Eigenmitteln des Poolträgers erfolgen. Infrage kommen auch Mittel potentieller Nutzer bevorrateter Flächen und Maßnahmen, falls eine Inanspruchnahme bereits erwartet werden kann. In jedem Fall bedarf es zum Aufbau eines Pools einer entsprechenden Anschubfinanzierung.
- ➔ Auch **Ersatzzahlungen** nach § 12 b NNatG können mit Zustimmung der Naturschutzbehörde zur Vorfinanzierung von Flächen- und Maßnahmenpools verwendet werden, soweit die Bevorratung den Zustand von Natur und Landschaft verbessert und ohne rechtliche Verpflichtung erfolgt. Da die Ersatzzahlung jedoch nur für Maßnahmen verwendet werden darf, zu deren Durchführung keine rechtliche Verpflichtung besteht, müssen die zum Poolaufbau aus der Ersatzzahlung verwendeten Mittel erneut für die Verbesserung des Zustandes von Natur und Landschaft aufgewendet werden, sobald die bevorrateten Flächen und Maßnahmen als tatsächliche Kompensationsmaßnahmen angerechnet und vom Verursacher des Eingriffs, dem die Maßnahmen zugeordnet sind, refinanziert wurden. Dies erfordert wie im Falle der Einbeziehung fördermittelfinanzierter Maßnahmen eine sorgfältige Dokumentation der Finanzierung des Flächenerwerbs und der Maßnahmendurchführung.
- ➔ Für die **Refinanzierung** ergeben sich Unterschiede zwischen Eingriffen durch Fachplanungen und solchen, die bauleitplanerisch vorbereitet wurden. Die Kostenerstattung ist lediglich für die Kompensation bauleitplanerisch vorbereiteter Eingriffe gesetzlich geregelt. Bei Eingriffen im Rahmen von Fachplanungen sind vertragliche Regelungen möglich (privatrechtliche Verträge). Eine weitere Möglichkeit der Refinanzierung besteht in der pauschalen Kostenerstattung über den Kaufpreis eines Grundstücks, sofern sich die betreffenden Flächen im Besitz des Poolträgers befinden. Hierbei wird beim Verkauf eines Grundstücks auf dessen Verkehrswert ein Aufschlag erhoben, der dem Aufwand der zugeordneten Kompensationsleistungen entspricht.
- ➔ Die Finanzierung der **Kosten für die dauerhafte Pflege und Unterhaltung** ist ebenfalls vertraglich oder durch Ablösung der voraussichtlichen Kosten durch einmalige Zahlung des Vorhabensträgers möglich, falls Pflege und Unterhaltung beim Poolträger verbleiben

oder an einen Dritten übertragen werden.

→ Hinzu kommen noch **Sach-, Verwaltungs- und Personalkosten** des Poolträgers.

Management

Bereits vor der Errichtung eines Pools ist die Bildung einer Arbeitsgruppe empfehlenswert, der die geplanten Poolträger und die wichtigsten Träger öffentlicher Belange angehören. Dieses Team kann helfen, die Akzeptanz und zukünftige Effektivität des Pools zu erhöhen. Die unteren Naturschutzbehörden sollten frühzeitig und laufend bei der Erarbeitung und Umsetzung des Pools einbezogen werden. Diese können aufgrund ihrer Fachkompetenz und Ortskenntnis Vorschläge für geeignete Flächen und Maßnahmen einbringen. Weitere Beteiligte der Arbeitsgruppe sollten Vertreter der Land- und Forstwirtschaft (Verwaltungen, Eigentümer, Nutzer), Naturschutz- und Landschaftspflegeverbände sowie Kataster- und Liegenschaftsämter sein. Das Management eines Pools kann folgende Aufgaben beinhalten:

- Ermittlung des Bedarfs an Kompensationsmaßnahmen.
- Auswahl von geeigneten Flächen.
- Ermittlung der Eigentümer und Bewirtschafter.
- Flächenerwerb/Vorfinanzierung.
- Bewertung des Zustandes und Aufwertungspotentials von Flächen.
- Flächenvermittlung und -verkauf.
- Durchführung von Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege/Vorfinanzierung.
- Zuordnung bevorrateter Flächen und Maßnahmen zu erheblichen Beeinträchtigungen.
- Verkauf von Maßnahmen.
- Refinanzierung bzw. Erhebung der Kostenerstattungsbeiträge (bei kommunaler Organisationsform).
- Übernahme bzw. Organisation der dauerhaften Pflege und Unterhaltung.
- Erfolgskontrollen.
- Führen des Verzeichnisses der bevorrateten Flächen und Maßnahmen.
- Abstimmung und Zusammenarbeit mit den beteiligten Stellen.
- Öffentlichkeitsarbeit.

Grundsätze für die Bevorratung

- Die Flächenauswahl soll Kompensationsmöglichkeiten nicht nur bezogen auf Biotop, sondern für alle Schutzgüter bieten.
- Aspekte der Pufferung und Vernetzung schutzwürdiger oder besonders geschützter Bereiche sollten einbezogen werden.

- Qualifizierte Landschaftsrahmen- und Landschaftspläne können die Ermittlung geeigneter Flächen wesentlich erleichtern.
- Auch bei einer Inanspruchnahme bevorrateter Flächen oder Maßnahmen müssen zunächst die Möglichkeiten zur Vermeidung von Beeinträchtigungen ausgeschöpft werden und die Eingriffsfolgen nach den Umständen bestmöglich kompensiert werden.
- Es können nur Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege bevorratet werden.
- Die Prüfung, inwieweit bevorratete Maßnahmen auf die zu erbringenden Kompensationsmaßnahmen angerechnet werden können, kann erst erfolgen, wenn die Eingriffsfolgen bekannt sind.
- Die Effekte weniger Jahre vor dem Eingriff durchgeführter Biotopentwicklungsmaßnahmen dürfen nicht überschätzt werden. Deshalb sind großzügige Bonusregelungen nicht gerechtfertigt.
- Mit der geplanten Empfehlung sollen keine neuen Bewertungsverfahren entwickelt oder eingeführt werden, sondern die Anleitung ist so auszugestalten, dass die in Niedersachsen in und außerhalb der Bauleitplanung anerkannten Verfahren, soweit sie den fachlichen und rechtlichen Anforderungen genügen, auch weiterhin Bestand haben.

Quellen

- „Handlungsmöglichkeiten zur Abarbeitung der Eingriffsregelung auf kommunaler Ebene: Flächenagenturen, Ökokontos, Flächenpools“, Hrsg.: Niedersächsisches Umweltministerium, September 2000.
- „Flächen- und Maßnahmenbevorratung zur Eingriffskompensation - Ökokonto-Modell für Niedersachsen“ - Entwurf Stand 01.06.2006, unveröffentlicht, AK Ökokonto.
- „Flächenmanagement in Niedersachsen - Flächenpools, Ökokonten, Flächenagenturen etc. - Auswertung einer Umfrage aus 2003“, unveröffentlicht, Niedersächsisches Umweltministerium, März 2005.

Kontakt:

Dipl.-Ing. Manfred Weyer

Niedersächsisches Umweltministerium

- Referat 54 - Rechtsangelegenheiten des Naturschutzes, Eingriffsregelung, Umweltverträglichkeitsprüfung -

Archivstr. 2, 30169 Hannover

Tel.: 0511-120 36 79,

Fax: 0511-120 99 36 79

E-Mail: manfred.weyer@mu.niedersachsen.de

„Meine Region im 21. Jahrhundert“,

LEADER+-Region Hohe Heide

von Kathrin Sinschek

Lokale Schulprojekte, internationale Workshops, eine Ausstellung in der Region und die Erstellung neuer Lernmaterialien: das sind die wichtigsten Ziele, die in diesem Projekt umgesetzt werden.

Unter dem Leitthema Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) lassen sich kulturelle, ökologische, ökonomische und soziale Fragestellungen miteinander verknüpfen.



Abb. 1: „Wie etablieren wir BNE in unserer Schule?“ – Internationaler Workshop mit Pädagogen der KGS Schneverdingen und Partnerschulen aus Polen, Schweden und Ungarn im Mai 2006

An der Kooperativen Gesamtschule Schneverdingen (KGS) arbeiten Schulklassen und Kurse der Sekundarstufen I und II an dem Thema „Meine Stadt / meine Region im 21. Jahrhundert.“ Hier werden Wünsche und Visionen, aber auch Ängste und Konflikte in verschiedenen Formen thematisiert - es gibt Plastiken, Bilder und Texte, die in einer Ausstellung zusammengestellt und im Herbst 2006 an verschiedenen Orten in der Region sowie in den europäischen Partnerstädten der KGS gezeigt werden.

Die Zusammenarbeit mit der Haupt- und Realschule Bad Fallingb. verfolgt einen anderen Ansatz: hier wird auf etablierte und bewährte Veranstaltungen wie Waldjugendspiele und Kunsttage gesetzt, die um neue Inhalte ergänzt werden und so das Thema Nachhaltigkeit in das Zentrum rücken.

Der zweite Schwerpunkt der Projektarbeit liegt in der Durchführung von Expertenworkshops zum Thema BNE. Zusammen mit dem Georg Eckert Institut wurde im Mai 2006 ein Workshop mit chinesischen Umweltbildnern in der Alfred Toepfer Akademie veranstaltet. Kurz darauf fand ein internationaler Pädagogenworkshop mit Lehrerinnen und Lehrern der KGS Schneverdingen und ihrer Partnerschulen aus Schweden, Polen und Ungarn statt.

Das Projekt wird von der Alfred Toepfer Akademie durchgeführt und läuft bis April 2007. Projektpartner sind das Georg Eckert Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig, die Kooperative Gesamtschule in Schneverdingen sowie die Haupt- und Realschule in Bad Fallingb.

Aktivitäten und Meilensteine 2006

März/April

Beginn der Arbeit mit der KGS:

- Besuche der Schulklassen und -kurse.
- Durchführung von Evaluation in den Klassen und Kursen: Was verbindet Dich mit Deiner Region?
- Einführung in den Themenkomplex „Nachhaltigkeit“ (bis Juli: Betreuung der beteiligten Klassen).

Mai

- 1.-6.5.: Multiplikatoren-Workshop „Bildung für nachhaltige Entwicklung im Dialog“ (mit GEI)
- 10.-13.5.: Workshop „Nachhaltigkeit macht Schule“ mit Pädagogen der KGS und ihrer ausländischen Partnerschulen.
- 18.5.-7.06.: KGS-Projekt, Ausstellung im Rathaus Schneverdingen: Du und Ich - So fern und nah - „Multikulti“ im Alltag. Eine sensible Fotoausstellung über Erfahrungen, die kulturelle Unterscheidungen im täglichen Miteinander sichtbar macht.

September

- 10.-18.9.: Workshop „Bildung zur nachhaltigen Entwicklung mit russischen Umweltbildnern“ (mit GEI).
- 12.09.: Waldjugendspiele in Zusammenarbeit mit der Haupt- und Realschule in Bad Fallingb. (9. Jahrgang).



Abb. 2: Workshop „Bildung zur nachhaltigen Entwicklung mit chinesischen Umweltbildnern“ im Mai 2006





Abb. 3: Workshop „Nachhaltiges Schneverdingen“ – Schüler präsentieren ihre Ergebnisse

- Die Waldjugendspiele wurden zum 20. Mal durchgeführt. Wir waren an Planung und Durchführung beteiligt und haben Elemente eingeführt, die Nachhaltigkeit, sinnliches Naturerleben und „Kooperation statt Konkurrenz“ zum Thema hatten.

26.-28.9.: Workshop „Bildung für nachhaltige Entwicklung im interkulturellen Dialog“ (IDEAS-Veranstaltung mit GEI).

Oktober

9.-11.10: Durchführung des Workshops „New Cinema“ im Rahmen der Schulaustauschwoche an der KGS (9. Jahrgang).

- Mit den Schülerinnen und Schülern aus Deutschland und den Partnerschulen aus Schweden, Polen und Ungarn wurde in drei Tagen ein Konzept erstellt, dessen Ziel die eigenverantwortliche Installation eines Schulkinos in der KGS ist. Die Jugendlichen haben alle relevanten rechtlichen und organisatorischen Informationen selbst beschafft, einen Fragebogen entwickelt, der die Interessen der zukünftigen BesucherInnen erfassen soll sowie Werbeträger gestaltet. Zu einer direkten Umsetzung im Anschluss ist es nicht gekommen, es ist aber geplant, die Arbeitsergebnisse für ein neues Projekt in der bereits existierenden Schülerfirma zu nutzen.

November

29.11.: Auszeichnung des Projektes „Meine Region...“ als UNESCO-Weltdekadeprojekt (BNE) in Bonn.

- Die Flagge/das Logo darf für den Zeitraum 2006/2007 geführt werden.

Dezember

14.12.06-9.1.07: Eröffnung der Ausstellung von NNA und KGS im Rathaus Schneverdingen und den Schaufenstern der ehemaligen Sport-Ecke (gegenüber).

- Präsentiert werden die Skulpturen und vielfältig gestalteten Kartons, die im Schulhalbjahr Sommer 2006 in den Klassen und Kursen der KGS entstanden sind.



Abb.4: Auszeichnung des Projekts „Meine Region im 21. Jahrhundert“ durch das Nationalkomitee der Deutschen Unesco-Kommission als UN-Dekadeprojekt im Dezember 2006 (alle Fotos: NNA-Archiv)

Kontakt:

Marion Mockenhaupt (marion.mockenhaupt@nna.de),
Kathrin Sinschek (kathrin.sinschek@nna.de)
Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA)
Georg Eckert Institut Braunschweig (www.gei.de)
KGS Schneverdingen (www.kgs-schneverdingen.de)
LEADER+ (www.leaderplus.de)
Region Hohe Heide (www.hoheheide.de)

NatuRegio – Naturschutz und Regionalentwicklung in Südosteuropa am Beispiel Rumänien und Bulgarien

Für insgesamt zehn rumänische und bulgarische Nachwuchsführungskräfte aus dem Naturschutzsektor ist ein Wunsch in Erfüllung gegangen. Im Zeitraum Mitte Juli bis Mitte Dezember 2006 hatten sie die Möglichkeit, in deutschen Großschutzgebieten und Naturschutzorganisationen zu arbeiten und Erfahrungen in der deutschen Naturschutzarbeit zu sammeln. Die geografische Verteilung der Einsatzstellen erstreckte sich dabei von Fehmarn im Norden Deutschlands bis nach Berchtesgaden im Süden, von der Saar-Hunsrück-Region im Westen bis hin zur Sächsischen Schweiz im Osten (s. Abb. 1). Ohne die große Einsatzbereitschaft dieser Einsatzstellen wäre die Durchführung des NatuRegio-Projekts nicht möglich gewesen. Ihnen sei an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich gedankt!

Ob es um Fischotter-Monitoring, Managementkonzepte für Großschutzgebiete, Imagekampagnen für eine Region oder um Besucherlenkung in Schutzgebieten ging: die Trainees nahmen vielfältige neue Eindrücke mit in ihre Heimatländer. Wichtig war aber auch, dass alle Beteiligten Kontakte knüpften, damit sie sich auch zukünftig in einem Netzwerk austauschen können.

Parallel zu diesen Aufenthalten haben die Trainees an sechs Fachseminaren zu Themen des Naturschutzes und der Regionalentwicklung teilgenommen, von denen eines in Sinca Noua in den rumänischen Karpaten und eines in der bulgarischen Hauptstadt Sofia stattgefunden haben, organisiert durch die Föderation EUROPARC und die Stiftung Europäisches Naturerbe EURONATUR. Neben der Vermittlung der Fachinhalte dienten die Seminare vor allem dem Erfahrungsaustausch der rumänischen und bulgarischen Trainees.



Einsatzstellen in Deutschland:

1. NABU Wasservogelreservat Wallnau, Fehmarn
www.nabu-wallnau.de
2. Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer, Wilhelmshaven
www.nationalpark-wattenmeer.niedersachsen.de
3. Nationalparkverwaltung Unteres Odertal, Schwedt
www.unteres-odertal.de
4. Naturparkverwaltung TERRA.vita, Osnabrück
www.naturpark-terravita.de
5. Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küstenschutz und Naturschutz, Hannover
www.nlwkn.niedersachsen.de
6. Aktion Fischotterschutz e.V., Hankensbüttel
www.otterzentrum.de
7. Biosphärenreservatverwaltung Mittelbe, Dessau
www.elbebibber.de
8. Naturparkverwaltung Dübener Heide, Tornau
www.naturpark-duebener-heide.com
9. Bundesamt für Naturschutz, Bonn
www.bfn.de
10. Nationalparkzentrum Sächsische Schweiz, Bad Schandau
www.lanu.de
11. Naturparkverwaltung Saar-Hunsrück, Hermeskeil
www.naturpark.org
12. Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald, Grafenau
www.nationalpark-bayerischer-wald.de
13. Europarc Federation, Grafenau
www.europarc.org
14. Stiftung Europäisches Naturerbe -Euronatur, Radolfzell
www.euronatur.org
15. Nationalparkverwaltung Berchtesgaden
www.nationalpark-berchtesgaden.de

Abb. 1: Einsatzstellen in Deutschland, die das Projekt unterstützt haben.



Abb. 2: Rumänische und bulgarische Trainees bei ihrer Ankunft in Deutschland im Sommer 2006

Rayna Pashova, Anton Kovachev, Barna Hegyi, Marius Iliuteanu, Florin Munteanu, Andrea Cristescu, Vladimir Milushev, Oana Danci (hinten v.l.n.r.)
Ivaylo Zafirov (vorn), nicht im Bild: Ivan Smilianov (Foto: NNA-Archiv)

Projektpartner:



Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz
Dr. Johann Schreiner
Hof Möhr, 29640 Schneverdingen
Tel.: 05199/989-13
E-Mail: johann.schreiner@nna.niedersachsen.de



Universität Lüneburg, Fachbereich Umwelt und Technik
Dr. Dorothe Lütke Möller
Scharnhorststr. 1, 21335 Lüneburg
Tel.: 04131/677-2963
luetkemoller@uni-lueneburg.de



EUROPARC Federation
Eva Pongratz
Postfach 1153, 94481 Grafenau
Tel.: 08552/9610-0
E-Mail: e.pongratz@europarc.org



Stiftung Europäisches Naturerbe – EURONATUR
Gabriel Schwaderer
Konstanzer Straße 22, 78315 Radolfzell
Tel.: 07732/9272-22
E-Mail: gabriel.schwaderer@euronatur.org

Doch das von der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz, der Universität Lüneburg, von EURONATUR und der Föderation EUROPARC seit Anfang 2006 durchgeführte Vorhaben zielte nicht nur auf die fachliche Fort- und Weiterbildung der Trainees ab. Ein Schwerpunkt lag auch auf der Förderung von zehn innovativen Naturschutzprojekten, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Deutschland konzipiert haben und nach ihrer Rückkehr Mitte Dezember 2006 in ihren Heimatregionen umsetzen – finanziell unterstützt durch die Förderer des NatuRegio-Projekts, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. Die Zielsetzungen und Inhalte dieser zehn Projekte sind nachfolgend diesem Artikel zu entnehmen. Vier besonders innovative Projektideen wurden anlässlich eines Projektworkshops am 14. Dezember 2006 in Schneverdingen durch eine Jury ausgezeichnet und mit einer höheren Finanzausstattung von bis zu 13.000 € für ein Projekt belohnt. Insgesamt stand bis zu 54.000 € für die Förderung der zehn Projekte zur Verfügung. Eine erste positive Zwischenbilanz der Projekte konnte im Rahmen des Abschlussseminars vom 5. bis 10. März 2007 in Sofia gezogen werden.

Aufgrund der erfolgreichen Durchführung des NatuRegio-Projekts waren sich die Projektpartner darüber einig, das einjährige Pilotprojekt möglichst zu verlängern, um so weiteren Nachwuchsführungskräften die Teilnahme am Traineeprogramm zu ermöglichen und entsprechend viele weitere Naturschutzprojekte in den Heimatregionen in Rumänien und Bulgarien umzusetzen. Ein entsprechender Antrag ist im Dezember 2006 bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. eingereicht und inzwischen von beiden Stiftungen bewilligt worden, so dass das Projekt für mindestens drei weitere Jahre durchgeführt werden kann.

Das Projekt wurde gefördert durch:

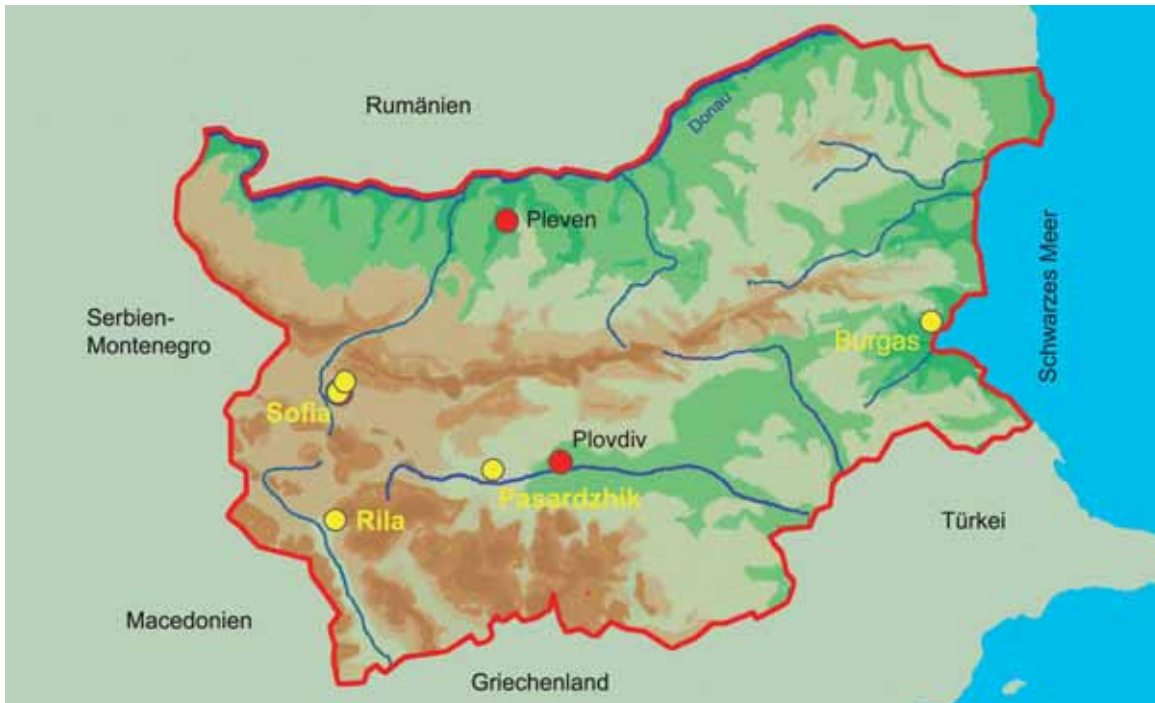
ALFRED TOEPFER



STIFTUNG F.V.S.



Die Teilnehmerprojekte in Bulgarien



Geförderte Projekte in Bulgarien (in gelb: Sitz der Verwaltungen, die die Projekte umsetzen)

Poda – Modell für die Betreuung eines Naturschutzgebiets durch eine Nicht-Regierungsorganisation

Anton Kovachev, Naturschutzzentrum Poda der Bulgarischen Gesellschaft zum Schutz der Vögel, Burgas, Bulgarien

Das Naturschutzgebiet Poda

Das Naturschutzgebiet (NSG) Poda befindet sich an der bulgarischen Schwarzmeerküste und liegt südlich der Stadt Burgas. Poda ist eines der wenigen Naturschutzgebiete Bulgariens, das durch eine Nicht-Regierungsorganisation – der Bulgarischen Gesellschaft zum Schutz der Vögel (BGSV) – betreut wird.

Das NSG Poda hat eine Fläche von 100 ha und beherbergt ein Mosaik aus unterschiedlichen Habitaten – Süß-, Brack-, Salz- und Hyperhalinwasserteiche mit einem Salzgehalt von mehr als 4 %. Poda ist mit über 262 Vogelarten eines der vogelartenreichsten Gebiete in Bulgarien. Acht weltweit bedrohte Vogelarten finden hier ihren Lebensraum. Darüber hinaus ist Poda ein wichtiges Rastgebiet auf dem osteuropäischen Zugweg „Via Ponticum“. Allein während des Herbstzuges überfliegen bis zu 200.000 Weißstörche das Gebiet und sein Umland. In den letzten Jahren ist Poda zu einem „hotspot“ für Vogelbeobachter aus ganz Europa geworden.



Abb. 1: Das Naturschutzgebiet Poda an der bulgarischen Schwarzmeerküste (Foto: A. Kovachev)



Abb. 2.: Besucher in der Vogelbeobachtungshütte (Foto: A. Kovachev)

Die Bulgarische Gesellschaft zum Schutz der Vögel (BGSV) und das Naturschutzzentrum Poda

Die BGSV ist eine der größten Nicht-Regierungsorganisationen Bulgariens. Sie wurde 1988 in Sofia mit dem Ziel gegründet, sich für einen umfassenden Artenschutz, insbesondere für wildlebende Vogelarten und deren Lebensräume, einzusetzen. Gemeinsam mit der Bevölkerung tritt die BGSV für eine nachhaltige Nutzung der Naturressourcen ein, um u.a. auch den naturverträglichen Tourismus in Bulgarien zu fördern.

Das Projekt

Das für die bulgarischen Verhältnisse neue Modell der Betreuung eines Naturschutzgebiets durch eine Nicht-Regierungsorganisation sowie die Vernetzung zwischen Forschung, Bildung und Wirtschaftlichkeit als Garantie für nachhaltigen Naturschutz soll weiterentwickelt und optimiert werden.

Teilziele des Projektes sind dabei die Sicherung der Brutplätze für Flusseeschwalben, die Schaffung, Verbesserung und Optimierung der Bedingungen für Öko-Tourismus und Umweltbildung sowie die Sensibilisierung der Besucher für die Umwelt- und Naturschutzproblematik durch Umweltbildung und Informationsvermittlung. Alle Maßnahmen sollen zur Erhöhung der Attraktivität des Zentrums und zur Lebensraumverbesserung im Naturschutzgebiet beitragen.

Folgende Maßnahmen zur Projektumsetzung sind geplant:

- Die vorhandene Vogelbeobachtungshütte soll modernisiert werden, wodurch den Besuchern die Möglichkeit gegeben wird, die Vögel aus großer Nähe zu beobachten, ohne diese zu stören. Überdachung und Sitzplätze machen die Nutzung wetterunabhängig und bequemer, was zur besseren Besucherlenkung beiträgt.
- Das Internet hat in den vergangenen Jahren laufend an Bedeutung gewonnen. Es spielt auch eine wichtige Rolle für die Kommunikations- und Informationsvermittlungskonzepte des Naturschutzzentrums. In der momentanen Situation ist die Internetbenutzung sehr kostspielig. Um die laufenden Kosten zu minimieren und gleichzeitig die Qualität dieser Dienstleistung zu verbessern, ist die Einrichtung einer Internet-Standleitung geplant.
- Eine Nistkastenschauwand soll die Besucher über Möglichkeiten des Vogelschutzes informieren. Der Nistkastenbau eignet sich hervorragend, um Kinder und Jugendliche mit der Tierwelt des Gebiets und ihrer Gefährdung vertraut zu machen. Bei der Anfertigung und Montage dieser Schauwand werden Freiwillige der BGSV hinzugezogen.
- Zur Information von Besuchern sollen Informationsfaltblätter in deutscher, englischer, französischer, russischer, holländischer und dänischer Sprache gedruckt werden.
- Ein Plakat über die biologische Vielfalt im NSG Poda soll für Werbezwecke in einer Größe von 700 x 470 mm gedruckt und in Schulen, anderen Naturschutzorganisationen und bei Reiseveranstaltern verteilt werden.
- Aufkleber mit dem Logo des Naturschutzzentrums sollen als Informations- und Werbeträger gedruckt und verteilt werden.
- Zur Sicherung der Brutplätze von Flusseeschwalben soll eine Schleuse im südöstlichen Teil des Gebiets saniert werden. Hierdurch kann der Wasserstand im Brutgebiet so reguliert werden, dass bei stärkeren Niederschlägen die künstlichen Inseln für die Flusseeschwalben nicht überflutet werden.



Abb. 3: Das Besucherinformationszentrum der bulgarischen Gesellschaft zum Schutz der Vögel (Foto: A. Kovachev)

Unsere Natur – unsere Naturparke

Ein Führer durch Bulgariens Naturparke

Vladimir Milushev, Naturparkverwaltung Vitosha, Sofia, Bulgarien

Naturparke in Bulgarien

In Bulgarien gibt es zehn Naturparke. Der älteste ist der Naturpark Vitosha, der 1934 errichtet wurde. Die Naturparke Bulgariens repräsentieren die gesamte Bandbreite an Landschaftstypen des Landes, von der Küstenregion am Schwarzen Meer bis zur alpinen Region in den Gebirgen. Viele seltene und geschützte Tier- und Pflanzenarten haben hier ihren Lebensraum, beispielsweise Wolf, Gemse, Stein- und Seeadler.

Stand früher der Schutz von Natur und Landschaft, der Schutz der Artenvielfalt und der naturnahen Ökosysteme im Vordergrund, so spielt heute die Entwicklung des Sanften Tourismus und die Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung in den Naturparken eine ebenso große Rolle. Naturschutz und Regionalentwicklung im Gleichgewicht zu halten, ist eine große Herausforderung, der sich die Naturparkverwaltungen heute stellen.

Wegen der Schönheit der Landschaft sind die Naturparke schon heute bevorzugte Erholungsgebiete für viele Menschen. Das Potenzial für eine nachhaltige Regionalentwicklung vor allem durch die Förderung des Sanften Tourismus ist aber bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Der Reichtum an Natur- und Kulturschätzen und die Schönheit der Landschaft in den Naturparken sind vielen Menschen noch unbekannt. Die derzeit angebotenen Informationen über die Naturparke in Bulgarien sind weit verstreut, nicht standardisiert und in verschiedenen Quellen veröffentlicht.

Auf der anderen Seite sind viele Naturpark-Besucher ungenügend über die Naturwerte und die Schutzbestimmungen in diesen Gebieten informiert. Dies stellt für die Parkverwaltungen und andere Umweltorganisationen ein großes Problem dar. So ist vielfach nicht bekannt, was erlaubt und was verboten ist, beispielsweise, wo offizielle Zeltplätze vorhanden sind und in welchen Gebieten ein Wegegebot besteht. Negative Auswirkungen zunehmender Besucherzahlen sind daher unvermeidbar. Ein Besucherlenkungssystem wird dringend für den Schutz von Natur und Landschaft in den Naturparken benötigt.

Das Projekt

Es soll ein Führer für alle zehn bulgarischen Naturparke in Form einer Karte gestaltet und veröffentlicht werden. Auf die besonderen Sehenswürdigkeiten der einzelnen Gebiete wird hingewiesen. Damit soll für Bulgariens Naturparke und den Naturschutz im Allgemeinen geworben werden. Gleichzeitig wird ein verbessertes Besuchermanagement in

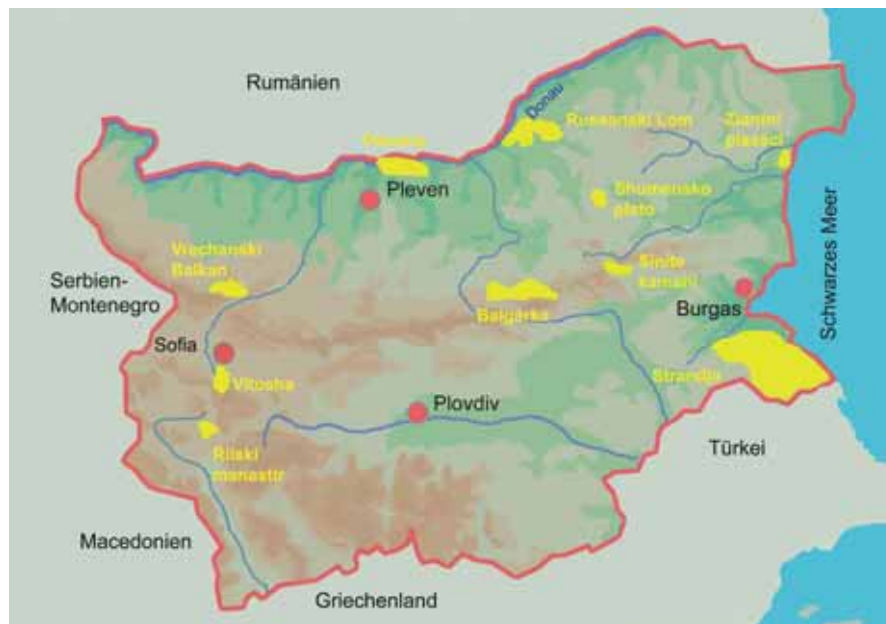


Abb. 1: Naturparke in Bulgarien

den Naturparken ermöglicht, da durch die Hinweise auf besonders lohnenswerte Orte die Besucherströme kanalisiert werden. Der Druck auf die natürlichen Ressourcen kann so reduziert werden.

Die Karte wird in Zusammenarbeit mit den zehn Naturparkverwaltungen erstellt. Durch die Mitarbeit eines Designers wird ein ansprechendes, professionelles Produkt garantiert.

Um eine weite Verbreitung der gesammelten Informationen sicherzustellen, soll der Führer auch im Internet auf der Website des Dachverbands der Naturparke in Bulgarien veröffentlicht werden.

Mit der Werbung für die Naturparke sollen mehr Besucher gewonnen werden. Hiervon profitieren die Pensions- und Hoteleigentümer. Die Regionen werden auch für Reiseveranstalter interessanter, so dass die Reiseangebote steigen werden. All dieses wird sich positiv auf die Regionen auswirken.

Der Erlös aus dem Verkauf des Naturparkführers soll einer Nichtregierungsorganisation zugute kommen, die diese Mittel effektiv wieder in die Naturschutzarbeit in den Gebieten einfließen lassen kann. Hiermit soll ein Weg aufgezeigt werden, wie eigene, zusätzliche Geldmittel in die Naturparke fließen können.

Entwicklung eines einheitlichen Erscheinungsbildes für den Naturpark Kloster Rila als Teil des zukünftigen Interpretationsprogramms für den Naturpark

Rayna Pashova, Naturparkverwaltung Kloster Rila, Rila, Bulgarien

Der Naturpark

Der Naturpark Kloster Rila liegt im Rila-Gebirge im Südwesten von Bulgarien und besteht seit 2000. Seine große biologische Vielfalt zeichnet ihn sowohl auf nationaler als auch internationaler Ebene aus. Hervorzuheben sind der größte Gebirgssee auf der Balkanhalbinsel und das UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Rila, eines der größten orthodoxen Klöster Europas.

2004 erfolgte im Rahmen der Erstellung eines Managementplans für den Naturpark die erste Besuchererhebung. Die Besucher suchen den Naturpark wegen der sauberen Luft, der Schönheit der Landschaft und der zahlreichen Kulturdenkmäler auf. Sie wünschen sich mehr Möglichkeiten, Informationen über die kulturhistorische Bedeutung der Bauwerke und über das Schutzgebiet zu erhalten.



Abb. 1: Gebirgssee im Rilagebirge, Bulgarien (Foto: R. Pashova)



Abb. 2: Kloster Rila (Foto: R. Pashova)

Das Projekt

Das Projekt hat das Ziel, Wissen zu vermitteln, Verständnis für die Umwelt und für die Natur- und Kulturwerte des Gebietes zu wecken und umweltbewusstes Handeln zu fördern. Darüber hinaus soll den Besuchern die Möglichkeit gegeben werden, Natur und Kultur im Naturpark zu erkunden und zu entdecken.

Das Projekt sieht die Gestaltung eines einheitlichen Systems (Corporate Design) von Symbolen, Markierungen, Hinweistafeln, Schildern und häufigen Elementen im Naturpark vor, um ein allgemeines Image für den Park zu schaffen. Dieses einheitliche Erscheinungsbild soll integraler Bestandteil des zukünftigen Umweltbildungsprogramms im Park werden.

Die Naturinterpretation soll dabei ein Schwerpunkt dieses Programms werden. Durch bereichernde Erlebnisse sollen die Besucher eine persönliche Bezie-

hung zu dem Park entwickeln. Dabei soll der Besucher vom Verstehen über das Verständnis für Natur und Landschaft zum Natur- und Landschaftsschutz geführt und dazu angehalten werden, sich umweltgerecht zu verhalten. Die Naturinterpretation nutzt eine große Vielfalt von Methoden, um wichtige und bedeutsame Botschaften zu vermitteln. Dieses schließt Broschüren, Poster, Hinweistafeln, Anzeigen, audiovisuelle Präsentationen und geführte Wanderungen mit ein. Das Projekt sieht daher die Errichtung von Informations- und Interpretationstafeln vor, auf denen Namen, Schutzziele, Hintergrund und Bedeutung der Stätten und Einrichtungen des kulturellen und historischen Erbes im Naturpark Kloster Rila dargestellt sind. Langfristig soll eine Arbeitsgruppe eingerichtet werden, die die Übertragbarkeit des Corporate Designs auf andere Naturparke Bulgariens überprüft.

Aufbau eines GPS-gestützten Umweltinformationssystems in der Regionalinspektion für Umwelt- und Wasserschutz in Pasardzhik

Ivan Smilianov, Regionalinspektion für Umwelt- und Wasserschutz, Pasardzhik, Bulgarien

Die Region Pasardzhik

Die Region Pasardzhik befindet sich in Südbulgarien. Mehr als die Hälfte der Fläche ist von Wald bedeckt, 36 % sind landwirtschaftlich (Ackerbau) genutzt. Weitere wirtschaftliche Standbeine existieren im Bereich Tourismus und in der Gewinnung und Verarbeitung von Bodenschätzen.

Die Regionalinspektion für Umwelt- und Wasserschutz (RIUWS) in Pasardzhik, Bulgarien, ist zuständig für Umwelt- und Naturschutz, Schutzgebiete und die Nutzung aller Natur- und Bioressourcen in der Region. Sitz der Verwaltung ist die Stadt Pasardzhik, Hauptstadt des gleichnamigen Verwaltungsbezirkes.

Das Projekt

Die Arbeit der Regionalinspektion für Umwelt- und Wasserschutz in der Region Pasardzhik wird erschwert, weil flächenbezogene Informationen und genaue (digitale) Karten fehlen. So können Schutzgebietsgrenzen im Gelände nicht aufgefunden werden und es gibt keine Schilder, die auf die Gebiete und deren Schutz hinweisen. Ebenso können genehmigte Abbaugelände (Tagebau, Bodenabbau) nicht exakt abgegrenzt und damit eine ungenehmigte Ausdehnung dieser Flächen in benachbarte Schutzgebiete nicht kontrolliert werden. Bei Genehmigungsplanungen stehen die Mitarbeiter der Regionalinspektion immer wieder vor dem Problem, die Situation nicht richtig beurteilen zu können, weil Grundlagenerhebungen fehlen.

Um die alltägliche Arbeit der Regionalinspektion effektiver gestalten zu können, soll eine Umweltdatenbank erstellt werden. In dieser Datenbank werden alle flächenbezogenen Informationen z.B. zu Schutzgebieten und Eingriffsflächen (insbesondere Abbauf Flächen) erfasst und zugänglich gemacht.

Um die Projektziele zu erreichen, wird die notwendige Hard- und Software bereitgestellt. Die Beschaffung eines



Abb. 1: Schutzgebiet „Ognjanova-Sinitova-Hügel“ bei Pasardzhik, Bulgarien (Foto: I. Smilianov)

GPS-Gerätes ermöglicht es, geländebezogene Daten zu erfassen. Das GPS-System wird zunächst im Pilotschutzgebiet „Ognjanova – Sinitova“ erprobt. Ziel ist es, die Mitarbeiter im Umgang mit den neuen Geräten zu schulen. Durch die Herausgabe von Informationsbroschüren sollen Kommunen und Bürger der Region über das neue System informiert werden.

Langfristig soll das Pilotprojekt auch auf die anderen Regionalinspektionen Bulgariens ausgedehnt werden und Grundstein für ein nationales Umweltinformationssystem (eine nationale Umweltdatenbank) sein.

Erstellung einer Informationsbroschüre zur Einrichtung und Sicherung des Natura 2000-Netzwerks in Bulgarien

Ivaylo Zafirov, Ministerium für Umwelt und Wasser, Sofia, Bulgarien

Einführung

Mit der Aufnahme in die Europäische Union am 01.01.2007 hat sich Bulgarien verpflichtet, die Gesetzgebung der EU kurzfristig auch im eigenen Lande umzusetzen. Im Naturschutzsektor sind hier insbesondere die Flora-Fauna-Habitat-(FFH)-Richtlinie aus dem Jahr 1992 und die Vogelschutzrichtlinie aus dem Jahr 1979 von Bedeutung. Zur Umsetzung dieser Richtlinien müssen durch die Mitgliedstaaten Schutzgebiete ausgewiesen werden, die in ihrer Gesamtheit dazu beitragen sollen, ein europaweit zusammenhängendes ökologisches Netzwerk zu schaffen. Dieses sogenannte Netzwerk Natura 2000 soll dazu dienen, seltene bzw. aus Naturschutzsicht wertvolle Lebensräume und die in ihnen lebenden Tier- und Pflanzenarten in einem günstigen Zustand zu erhalten und so dauerhaft zu schützen. An die Ausweisung und das langfristige Management dieser Natura 2000-Gebiete werden seitens der Europäischen Kommission hohe Anforderungen gestellt, die teils gesetzlich, teils im Rahmen untergesetzlicher Empfehlungen formuliert sind. Mit diesen komplexen Vorschriften sind zahlreiche amtliche Institutionen und Nichtregierungsorganisationen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene konfrontiert. Für die Umsetzung der Natura 2000-Regelungen ist in Bulgarien der „National Nature Protection Service (NNPS)“, eine Abteilung des Bulgarischen Ministeriums für Umwelt und Wasser, federführend zuständig.

Das Projekt

Grundlegendes Ziel des Projekts ist die Information aller betroffenen Interessengruppen über die Einrichtung und dauerhafte Sicherung der Natura 2000-Gebiete in Bulgarien. Der Projektkoordinator, selbst Mitarbeiter des NNPS, wird hierzu in Zusammenarbeit mit einem Naturschutzverband, den regionalen bulgarischen Umweltschutzbehörden und den bulgarischen Nationalparkverwaltungen eine Informationsbroschüre erarbeiten, die insbesondere die folgenden Themenfelder aufgreift und erläutert:

- Inhalte und Umsetzung der FFH- und Vogelschutzrichtlinie in bulgarisches Recht,
- Identifizierung, aktuelle Verbreitung und Status von geschützten Lebensräumen und Arten,
- Verpflichtungen, die sich aus der FFH- und der Vogelschutzrichtlinie ergeben (z.B. Erstellung eines Managementplans, Berichtspflichten),
- Vorschriften des Artikels 6 der FFH-Richtlinie hinsichtlich der Erhaltungsziele und -maßnahmen,
- Ablauf der Verträglichkeitsprüfung bei möglichen erheblichen Beeinträchtigungen der Natura 2000-Gebiete,
- Konsequenzen, die sich aus der Nichtbeachtung der Richtlinie ergeben.

Nach Abschluss des Projekts werden etwa 1.000 Exemplare der 20- bis 30-seitigen Broschüre vorliegen. Ihre Verteilung an Behörden und Nichtregierungsorganisationen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene soll Auftakt für mögliche weitere Informationsveranstaltungen und Schulungen zur Umsetzung der europäischen Naturschutzrichtlinien sein.



Abb. 1: Weißbartseeschwalbe (*Chlidonias hybrida*) im Prachtkleid (Foto: J. Zafirov)



Abb. 2: Rosapelikane (*Pelecanus onocrotalus*) (Foto: J. Zafirov)

Die Teilnehmerprojekte in Rumänien



Geförderte Projekte in Rumänien (in gelb: Sitz der Verwaltungen, die die Projekte umsetzen)

Erfassung und Bewertung der Fischotterpopulation in der Tisita-Schlucht

Florin Munteanu, Naturparkverwaltung Putna Vrancea, Tulnici, Rumänien

Der Naturpark

Der Naturpark Putna Vrancea wurde im Jahr 2004 ausgewiesen. Er liegt in den Ostkarpaten in der Region Vrancea in Rumänien und hat eine Fläche von ca. 38.000 ha. Die gebirgige Landschaft – der höchste Gipfel ist 1.784 m über NN – ist stark durch menschliche Nutzung beeinflusst worden. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich eine vielfältige Kulturlandschaft entwickelt, die durch einen hohen Waldanteil geprägt ist. Im Gebiet kommen große Populationen von Braunbären, Wölfen und Luchsen vor.

Das Projekt

In der Tisita-Schlucht, der größten, streng geschützten Zone des Naturparks Putna Vrancea, sollen die Population des Fischotters (*Lutra lutra*) erfasst und die Qualität der Otter-Habitate bewertet werden.

Es ist bekannt, dass bis Juli 2005 der Fischotter in der Region heimisch war. Im Sommer 2005 hat jedoch ein extremes Hochwasser (das höchste seit 50 Jahren) das Tal verändert und umgeformt. Alle Forellenzuchtstationen, und damit auch die Hauptnahrungsquelle der Fischotter, wurden dabei zerstört.

Im Jahr 2007 will die Schutzgebietsverwaltung einen Pflege- und Entwicklungsplan erstellen. Der Schutz des Fischotters wird einen Schwerpunkt dieses Plans darstellen. Kenntnisse über das Vorkommen und die Lebensräume des Otters sind daher von großer Bedeutung. Das Gebiet soll außerdem als Natura 2000-Gebiet an die EU gemeldet werden. Auch hierfür sind genauere Kenntnisse über den Fischotter – als Art des Anhangs II der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie – im Gebiet notwendig.

Das Vorkommen von Fischottern soll anhand von Kot- und Trittspuren (insbesondere im Schnee) untersucht werden. Die Untersuchung wird daher von Januar bis März 2007 erfolgen, wenn voraussichtlich eine geschlossene Schneedecke vorhanden ist. Dreimal wöchentlich, insbesondere aber nach jedem neuen Schneefall, sollen beide Seiten des Flusses nach Kot- und Trittspuren abgesucht werden. Die Ergebnisse der Geländearbeit werden durch Experten in der Naturparkverwaltung ausgewertet. Ziel ist nicht nur die Erstellung einer Verbreitungskarte, sondern auch die naturschutzfachliche Bewertung der Habitate, damit die bedrohten Tiere und ihre Lebensräume in Zukunft besser geschützt werden können.



Abb. 1: Fischotter (*Lutra lutra*)
(Foto: Aktion Fischotterschutz e. V.)

Umweltbildung auf dem Domogled Wanderweg – Konzeption und Errichtung eines Naturerlebnispfades

Andrea Cristescu, Nationalparkverwaltung Domogled-Cerna Tal, Baile Herculane, Rumänien

Der Nationalpark Domogled-Cerna Tal

Der Nationalpark liegt in den Ausläufern der Südkarpaten im Südwesten von Rumänien. Er wurde 1990 errichtet. Seit 2003 gibt es eine eigene Schutzgebietsverwaltung, die der nationalen Forstverwaltung unterstellt ist.

Mit 61.112 ha ist der Nationalpark das größte Schutzgebiet in Rumänien. Er zeichnet sich durch eine außergewöhnliche und vielfältige Flora aus, mit vielen seltenen Arten, die nur in diesem Gebiet vorkommen. Hervorzuheben sind der hohe Anteil an seltenen einheimischen und submediterranen Baumarten und die unberührten Buchenwälder.

Die Tierwelt des Nationalparks ist ebenfalls sehr artenreich: Von den größeren europäischen Säugetieren kommen im Nationalpark u.a. Wolf, Braunbär, Gemse und Luchs vor. Beeindruckend ist auch die Schmetterlingsfauna mit über 1.500 Arten. Und in den für Rumänien einzigartigen und seltenen Thermalhöhlen findet man wegen der besonderen Umweltbedingungen, die dem tropischen Klima ähnlich sind, eine ganz besondere Tierwelt vor.

Das Projekt

Dieses Naturschutz- und Bildungsprojekt soll als wichtiges Instrument der Bildungsarbeit und Tourismusentwicklung im Na-

tionalpark Domogled-Cerna Tal entwickelt und realisiert werden. Ziel ist es, bei Besuchern, Touristen, Kindern und Kommunen das Bewusstsein und Verständnis für Umwelt und Natur, insbesondere für die Vielfalt an seltenen, einheimischen und submediterranen Arten zu vergrößern. Der Ökotourismus soll gefördert und damit die Wirtschaftskraft der Region im Sinne einer nachhaltigen Regionalentwicklung gestärkt werden.

Ein bestehender touristischer Wanderweg innerhalb des Nationalparks soll als Lehrpfad ausgebaut werden. Durch Informationstafeln über die submediterrane, trockenheits- und wärmeliebende Waldvegetation wird zukünftig ein dendrologischer Ausflug in die außergewöhnliche Artenvielfalt des Nationalparks angeboten.

Informationsbroschüren in englischer und rumänischer Sprache werden für den Nationalpark als lohnendes Ausflugsziel werben. Während und im Anschluss an die Projektlaufzeit sollen in Kooperation mit Schulen (speziell mit Biologielehrern der umliegenden Schulen) weitere Umweltbildungsprogramme für den Nationalpark entwickelt werden.



Abb. 1: Der Nationalpark „Domogled-Cerna Tal“ in den Südkarpaten, Rumänien
(Foto: Nationalparkverwaltung Domogled-Cerna-Tal)

Umweltinformationsnetzwerk in der Region Maramures

Oana Danci, Umweltagentur der Region Maramures, Baia Mare, Rumänien

Die Region Maramures

Maramures liegt im Nordwesten Rumäniens. Die Region hat eine Fläche von 6.300 km² und über 500.000 Einwohner. Das Land ist reich an Bodenschätzen (Gold, Silber, Kupfer und bleihaltige Erze).

Die Landschaft wird durch die westlichen Ausläufer der Ostkarpaten geprägt, die eine Höhe von bis zu 2.000 m erreichen und mit alten Wäldern bedeckt sind.

Die Vegetation ist typisch für den zentral-europäischen Ostkarpatenraum.

Projekträger: Die Umweltagentur Maramures

Die Umweltagentur Maramures in Baia Mare ist dem Ministerium für Umwelt und Wasserwirtschaft unterstellt und zuständig für Natur- und Umweltschutz in der Region Maramures. Sie fördert und kontrolliert praktische Naturschutzmaßnahmen in den Schutzgebieten und unterstützt die Umsetzung internationaler Bestimmungen in der Region. Sie ist zuständig für die Genehmigung von Eingriffsplanungen und das Umweltmonitoring. In Zusammenarbeit mit anderen lokalen und regionalen öffentlichen Verwaltungen werden Strategien entwickelt, wie Umweltschutzbestimmungen in anderen Ressorts (z.B. Industrie, Abfallwirtschaft, Energiewirtschaft, Landwirtschaft, Tourismus oder Gesundheitswesen) eingebunden werden können.

Die Umweltagentur hat 2001 einen lokalen Umweltaktionsplan für die Region aufgestellt. Ein großer Schwerpunkt liegt in der Zusammenarbeit der regionalen und lokalen Verwaltungen, Nichtregierungsorganisationen und anderen Interessengruppen. Dieser Aktionsplan ist das Instrument, um Umweltprobleme zu erkennen und Lösungen zu finden, mit dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung im Landkreis Maramures.

Das Projekt

Hauptziel des Projektes ist es, ein Naturschutznetzwerk mit Pilotcharakter aufzubauen, das für die Bedeutung von Natur und Landschaft, die biologische Vielfalt und deren Schutz wirbt.

Durch das Netzwerk sollen die technische und wissenschaftliche Zusammenarbeit gefördert und unterstützt werden. Es sollen Mechanismen entwickelt werden, wie Informationen über die biologische Vielfalt ausgetauscht und in die Arbeit integriert werden können. Ziel ist es, die Beratung von Unternehmen bei der Umsetzung von Naturschutz- und Nachhaltigkeitsstrategien zu gewährleisten und den Wissensstand der Bevölkerung über diese Themen zu erhöhen. All dies sind wichtige Schritte in Richtung einer nachhaltigen Regionalentwicklung.



Abb. 1: Maramuresgebirge im Ostkarpatenraum (Foto: O. Danci)

Das Netzwerk soll in Zusammenarbeit von Verwaltung und Verbänden der Region sowie der Naturparkverwaltung „Maramures Mountain“ aufgebaut werden.

Zielgruppe des Projektes sind die Einwohner der Region, die ihr Wissen über Naturschutz und geschützte Gebiete in ihrer Heimat verbessern und von einer umweltgerechten und nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen profitieren wollen.

Zur Umsetzung soll ein webbasiertes Umweltinformationssystem für Schutzgebietsverwaltungen, Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, Interessengruppen und Einzelpersonen im Bereich Umwelt- und Naturschutz eingerichtet werden. Ein Atlas über die Vielfalt von Natur und Landschaft soll für die geschützten Gebiete in der Region werben. Weiterhin sollen jährliche nationale und internationale Fachtagungen mit Naturschutzexperten verankert werden, um den regionalen und regionsübergreifenden Erfahrungsaustausch zu fördern.

„Bikers for Nature“ – Entwicklung eines naturverträglichen Motorsports im Nationalpark Bicaz-Klamm

Barna Hegyi, Nationalparkverwaltung Bicaz-Klamm, Izvoru Mures, Rumänien



Abb. 1: Geländewagenfahrer im Nationalpark „Bicaz-Klamm“, Rumänien (Foto: B. Hegyi)

Der Nationalpark

Der Nationalpark Bicaz-Klamm, einer der kleinsten Nationalparke in Rumänien, liegt im Nordosten des Landes in den Inneren Ostkarpaten. Er besticht durch eine eindrucksvolle, nahezu unberührte Landschaft mit einer großartigen Tier- und Pflanzenwelt. Wegen der vielen ungestörten Höhlen im Kalkgestein gibt es hier die zweitgrößte Überwinterungspopulation von Braunbären in Rumänien (ca. 50-70 Individuen auf 2.000 ha während eines Winters). Jedes Frühjahr ziehen zahlreiche weibliche Tiere in diesem Gebiet ihre Jungen groß.

Das Projekt

Der Nationalpark ist bei Motorsportlern beliebt. Die Zahl der

Motorrad- und Geländewagenfahrer, die den Park aufsuchen, steigt jährlich. Dies ist mit beträchtlichen negativen Auswirkungen auf empfindliche Lebensräume und Arten verbunden.

Mit Ausnahme einer Nationalstraße im Norden führen nur Wanderwege in das Schutzgebiet hinein. Aus diesem Grunde fahren die Geländefahrer entweder auf Wanderwegen oder querfeldein durch Wald und über Weideland und Mähwiesen. Insbesondere Bären werden durch dieses Verhalten in ihrer Winterruhe und bei der Aufzucht ihrer Jungen empfindlich gestört.

Bis zur Errichtung des Nationalparks war das Befahren der geschützten Gebiete erlaubt. Seit 2004 ist dies aber streng verboten. Die Schutzgebietsverwaltung verfügt jedoch nicht über genügend Personal (es gibt nur 3 Ranger für 7.000 ha), um das Fahrverbot im Gelände durchzusetzen. Darüber hinaus weisen keine Schilder auf das Schutzgebiet und die naturschutzrechtlichen Regelungen hin. Weder Bevölkerung noch Touristen kennen die Grenzen des Schutzgebietes. Auch der Naturschutzwert und die Empfindlichkeit des Gebietes sind unbekannt. Der Schutzgebietsverwaltung fehlen die finanziellen Mittel, um diese Informationen z.B. durch Informationstafeln, Poster oder Faltblätter zur Verfügung zu stellen. Hauptziel des Projektes ist es, die empfindlichen Lebensräume im Nationalpark, insbesondere der Bereiche, in denen Braunbären überwintern oder ihre Jungen großziehen, stärker zu schützen. Die negativen Auswirkungen des Motorsports sollen reduziert werden.

Umgesetzt werden soll dies durch den Druck und die Herausgabe von Informationsmaterialien, die die Motorsportler, aber auch die einheimische Bevölkerung und Touristen über die Natur im Schutzgebiet, über die Schutzgebietsgrenzen und die rechtlichen Regelungen informieren.

Projektpartner

Eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen in der Region soll den Erfolg sicherstellen.

Mit dem örtlichen Motorclub „Blues Riders MC“, dem größten Club in der Region, ist vereinbart worden, dass die Informationsmaterialien an die Hauptzielgruppe, die Motorrad- und Geländefahrer, verteilt werden – auch an die internationalen Gäste bei den jährlich stattfindenden Biker-Treffen. Der Club kennt die Bedürfnisse der Motorsportler genau und kann helfen, zwischen der Parkverwaltung und der Hauptzielgruppe zu vermitteln, um so die Projektziele zu erreichen.

Die Stiftung „Vier Pfoten“ in Rumänien hat mitten in der unberührten Landschaft im Nordosten Rumäniens eine Bärenwaisenstation gegründet. In Harghita sollen verwaiste Jungbären ohne Prägung auf den Menschen großgezogen werden, damit diese wieder im entsprechenden Alter ausgewildert werden können. Die Stiftung verfügt weiterhin über aktuelle Daten zum Vorkommen der Braunbären und über die von den Motorsportlern bevorzugten Routen.



Abb. 2: Braunbärin (*Ursus arctos*) mit Jungtieren (Foto: B. Hegyi)

Natur und Naturschutz im Biosphärenreservat Donaudelta aus dem Blickwinkel lokaler Gemeinden

Marius Iliuteanu, Biosphärenreservatsverwaltung Donaudelta, Tulcea, Rumänien

Das Biosphärenreservat Donaudelta

Das Donaudelta liegt im Südosten von Rumänien am Schwarzen Meer. Es ist Europas größtes Feuchtgebiet und gilt als größtes zusammenhängendes Schilfröhrichtgebiet der Erde. Es bietet über 4.000 Tier- und über 1.000 Pflanzenarten einen Lebensraum.

Das Biosphärenreservat Donaudelta besteht seit 1990. 1991 wurde es zum UNESCO-Weltnaturerbe erklärt. 2000 erhielt das Gebiet wegen seiner europäischen Bedeutung vom Europarat das europäische Diplom für geschützte Gebiete.

Es ist 580.000 ha groß und in drei Zonen eingeteilt. Die Kernzone mit 18 Teilgebieten und insgesamt 50.600 ha ist die am strengsten geschützte Zone mit nahezu unberührter Natur und nur für Forschungs- und Monitoringaufgaben zugänglich.

Die Pufferzone nimmt ca. 38 % (223.300 ha) des Biosphärenreservats ein und dient dem Schutz der Kernzone vor menschlichen Einflüssen. Durch Naturschutzmaßnahmen, insbesondere Renaturierungsmaßnahmen, sollen zerstörte Lebensräume wieder hergestellt werden. Traditionelle Wirtschaftsweisen einschließlich Fischerei, Rinderzucht, Riedern und Tourismus sind hier erlaubt.

Die restliche Fläche (ca. 53 % = 306.100 ha) bildet die Übergangszone, in der wirtschaftliche Nutzung unter Berücksichtigung von Naturschutzauflagen möglich ist. In dieser Zone verteilt liegen auch die 25 Gemeinden des Gebietes.

Haupteinkommensquellen der Einwohner sind Fischerei, Fischzucht und Landwirtschaft einschließlich Rinderzucht. Allerdings ist die Arbeitslosenrate mit 40 % im Jahr 2006 im Gebiet sehr hoch. Es gibt viele Saisonarbeitsplätze. Besonders im Winter wissen viele Menschen nicht, wie sie ihren Lebensunterhalt verdienen sollen. Die Infrastruktur ist schlecht. Informationsquellen wie Radio oder Fernsehen sind selten.

Der Druck auf die natürlichen Ressourcen, insbesondere die Fischbestände, steigt enorm. Daher ist es wichtig, traditionelle umweltschonende Wirtschaftszweige als Einkommensquellen zu entwickeln. Durch die Förderung von Ökotourismus, Anbau von Heilpflanzen, Imkerei und Korbflech-



Abb. 1: Der Rosapelikan (*Pelecanus onocrotalus*) hat im Donaudelta sein Hauptvorkommen in Europa (Foto: M. Iliuteanu)



Abb. 2: Im Donaudelta (Foto: M. Iliuteanu)

terhandwerk könnten neue Arbeitsplätze entstehen.

Jedoch sind derzeit die Kommunen nicht ausreichend vorbereitet, diese Alternativen zu entwickeln und zu initiieren. Die Entwicklung geht eher in Richtung Intensivierung, ohne die Folgen zu kennen. Nachhaltigkeit, nachhaltige Entwicklung und Naturschutzkonzepte sind unbekannt oder finden keinen Eingang in Entwicklungspläne der Kommunen. Der Zugang zu den benötigten Informationen über Zuschüsse, Fördermittel für ländliche Entwicklung, Gesetzgebung und Umweltschutz existiert nicht.

Das Projekt

Die Einstellung gegenüber Natur, Naturschutz und nachhaltiger Regionalentwicklung auch vor dem Hintergrund von Rumäniens EU-Beitritt soll verbessert werden. Dies soll zu einer Lösung der gegenwärtigen Probleme beitragen.

Die Gemeinden im Donaudelta sollen verstehen lernen, dass die Existenzsicherung der Bevölkerung nicht allein durch eine Intensivierung der Nutzungen möglich ist, sondern dass es alternative Lösungen gibt, durch die der Druck auf die natürlichen Ressourcen, speziell auf Fischvorkommen, verringert werden könnte.

Das Projekt wird einen Beitrag zur Entwicklung und Umsetzung eines Management-

plans für das Biosphärenreservat Donaudelta leisten, ein Plan, der erstellt wurde, um in den nächsten zehn Jahren die nachhaltige Entwicklung und den Naturschutz zu fördern.

Das generelle Ziel des Projektes ist es, die Art und Weise, wie Menschen Natur wahrnehmen, zu verändern. Das Hauptinstrument ist dabei eine intensive Informations- und Öffentlichkeitskampagne, um das Bewusstsein zu verändern. Dieses soll durch folgende Aktivitäten erreicht werden:

- Es soll ein Dialog geführt werden, um die aktuellen Probleme zu erkennen und die Bedürfnisse der Bevölkerung zu ermitteln.
- Bei Workshops, Seminaren und Exkursionen mit den Hauptakteuren im Biosphärenreservat Donaudelta soll über die Naturwerte des Gebietes und über rumänisches und europäisches (Naturschutz-)Recht informiert werden, um die Naturschutzakzeptanz zu erhöhen.
- Es soll aufgezeigt werden, wie Gemeinden und Bevölkerung von einer nachhaltigen Wirtschaftsweise profitieren können und welchen Beitrag traditionelle Berufe dazu leisten können.
- Die Akquise von EU-Fördermitteln, speziell für Ökotourismus und traditionelle Wirtschaftsweisen, soll die nachhaltige Regionalentwicklung fördern.
- Es sollen Informationsmaterialien herausgegeben und verteilt werden.

Die Aktivitäten werden speziell in den Dörfern und Städten des Biosphärenreservats Donaudelta erfolgen. Am Ende sollen die Menschen in den Kommunen besser über die Umweltprobleme in der Region informiert und in der Lage sein, sich mit europäischen Gesetzen und Zielsetzungen auseinander zu setzen. Zugleich sollen sie ermuntert werden, die regionale Entwicklung in Richtung nachhaltiger Entwicklung voranzutreiben, indem Tourismus, speziell Öko-Tourismus, und Handwerk gefördert und EU-Fördermittel eingeworben werden.



Abb. 3: Fischer im Donaudelta (Foto: M. Iliuteanu)

Erprobung und Einführung der ergebnisorientierten Honorierung ökologischer Leistungen im Grünland Nord- westdeutschlands

Tobias Keienburg & Annette Most*

Einleitung

In den Jahren 2004 bis 2006 wurde unter Federführung der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA) gemeinsam mit dem Niedersächsischen Landesamt für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) ein durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt und das Land Niedersachsen gefördertes Verbundvorhaben zum Thema „Entwicklung und Erprobung von Methoden für die ergebnisorientierte Honorierung ökologischer Leistungen im Grünland Nordwestdeutschlands“ durchgeführt (KEIENBURG et al. 2006). Projektpartner waren das Institut für Ökologie und Evolutionsbiologie der Universität Bremen, das Institut für Umwelt und Biotechnik der Hochschule Bremen, das Forschungs- und Studienzentrum für Landwirtschaft und Umwelt der Universität Göttingen sowie die Planungsbüros mensch und region sowie entera aus Hannover.

Ziel der ergebnisorientierten Honorierung ökologischer Leistungen ist es, die Effizienz von Fördermaßnahmen hinsichtlich Erhalt und Entwicklung der Biodiversität von landwirtschaftlich genutzten Flächen zu steigern. Im Mittelpunkt steht die Absicht, die Fördergelder noch gezielter auf solche Flächen zu lenken, die aus Sicht des Naturschutzes wertvoll sind, und dabei gleichzeitig die Bewirtschaftung flexibler zu gestalten, die Vermittlung der Naturschutzziele zu verbessern und dementsprechend die Akzeptanz der Fördermaßnahme zu erhöhen. Honoriert wird das Produkt „Artenreiches Grünland“.

In Ergänzung zu bestehenden handlungsorientierten Förderprogrammen war es das Ziel dieses Projekts, fachliche und methodische Grundlagen für ein mögliches ergebnisorientiertes Grünland-Förderprogramm im nordwestdeutschen Raum zu entwickeln und praxisnah zu erproben. Während der gesamten Projektlaufzeit fanden Gesprächsrunden mit praktizierenden Landwirten sowie mit Vertretern der für die Umsetzung von Förderprogrammen zuständigen Landwirtschafts- und Naturschutzbehörden statt. Hier wurden entsprechend dem jeweiligen Bearbeitungsstand die Ergebnisse vorgestellt und Themen wie Zielsetzung, Praxistauglichkeit, Erfassungsmethoden und Möglichkeiten der verwaltungstechnischen Umsetzung erörtert und diskutiert.

Wie in den erfolgreichen Honorierungsprogrammen in Baden-Württemberg und der Schweiz (OPPERMANN & GUJER 2003) sollte das Vorkommen bestimmter – vor allem krautiger – Blütenpflanzen als Indikator für eine naturschutzgerechte und ressourcenschonende Grünlandbewirtschaftung angenommen werden. Die Methoden sollten möglichst einfach gestaltet werden, so dass die beteiligten Landwirte selbst in der Lage sein sollten, die Förderungsfähigkeit ihrer Flächen einzuschätzen. Als Ziel der Förderung wurde nar-

benehtes, vergleichsweise arten- und krautreiches Wirtschaftsgrünland angesehen, das extensiv bewirtschaftet wird. Um möglichst für den gesamten nordwestdeutschen Raum anwendbare Grundlagen zu erhalten, wurden die erforderlichen Untersuchungen in acht für die Naturräume Nordwestdeutschlands repräsentativen Gebieten durchgeführt (Fehntjer Tief-Niederung, Untere Allerniederung, Fuhrberger Feld, Landkreis Northeim, Unterelbe, Niedersächsische Elbtalaue, Grünland auf Hochmoorstandorten, Bergwiesen im Harz). So waren Grünlandstandorte auf Niedermoor und Hochmoor, in den Auen und Marschen und im niedersächsischen Hügelland einbezogen. In den verschiedenen Gebieten wurde das Spektrum der jeweils auftretenden Grünlandgesellschaften in die Untersuchung einbezogen.

Die Freilanduntersuchungen beinhalteten die Kartierung einer Auswahl von Kennartengruppen nach der von BRIEMLE (2000) vorgeschlagenen Transektmethode. Dabei wird in jedem Drittel einer Diagonalen über den untersuchten Schlag das Vorhandensein der entsprechenden Arten aus einer vorgegebenen Kennartenliste notiert. Um die Indikatoreignung der Kennartenliste und der eingesetzten Methode zu überprüfen, wurde zudem jeder Schlag einer Biotoptypenkartierung nach dem Kartierschlüssel für Biotoptypen in Niedersachsen (DRACHENFELS 2004) unterzogen, einschließlich der Erfassung der Rote-Liste-Pflanzenarten und der Erstellung einer Gesamtartenliste. Entsprechend dem praxisorientierten Projektansatz wurde die Transektmethode gemeinsam mit über 45 Landwirten erprobt, um eine leichte Bestimmbarkeit der Kennartengruppen sicherzustellen.

Ergebnisse des Erprobungsvorhabens

Aus der Verschneidung aller Ergebnisse aus Transektkartierung, Biotoptypenkartierung, floristischer Erfassung und Erprobung mit den beteiligten Landwirten sowie unter Berücksichtigung der agrarpolitischen Rahmenbedingungen, vor allem des GAK-Rahmenplans 2005-2008 (DEUTSCHER BUNDESTAG 2005), und der naturschutzfachlichen Zielsetzungen resultierte die in Tabelle 1 dargestellte Kennartenliste mit 31 Kennartengruppen. Häufigkeit und Stetigkeit der einzelnen Artengruppen in den insgesamt 1.533 untersuchten Transektabschnitten (Segmenten) auf 258 Schlägen sind in Abbildung 1 wiedergegeben. Die Sauerampfer-Artengruppe, Wiesen-Schaumkraut, Scharfer Hahnenfuß und Ruchgras waren die am häufigsten vertretenen Arten. Von den 19 Kennartengruppen, die in über 10 Prozent der untersuchten Segmente auftreten, waren mit Ausnahme des Gamander-Ehrenpreises alle Arten in mindestens sieben der acht Gebiete vertreten. Bei den seltener auftretenden Kennarten stieg der Anteil an nur regional auftretenden Arten. Alle Artengruppen waren jedoch in mindestens zwei der acht Projektgebiete vertreten. Gemäß den Vorgaben des GAK-Rahmenplans sollte ein

*Der Artikel stellt die überarbeitete und erweiterte Fassung des Beitrags von MOST & KEIENBURG (2006) in den BfN-Skripten 179 dar.

Tabelle 1: Kennarten

Wissenschaftlicher Artnamen	Deutscher Artname
<i>Achillea millefolium</i>	Gewöhnliche Schafgarbe
<i>Achillea ptarmica</i>	Sumpf-Schafgarbe
<i>Ajuga reptans</i>	Kriechender Günsel
<i>Alchemilla spec.</i>	Frauenmantel- Artengruppe
<i>Anthoxanthum odoratum</i>	Gewöhnliches Ruchgras
<i>Apiaceae</i> (ohne <i>An- thriscus sylvestris</i>)	Doldengewächse- Artengruppe (ohne Wiesenkerbel)
<i>Bistorta officinalis</i>	Schlangen-Wiesenknö- terich
<i>Caltha palustris</i>	Sumpfdotterblume
<i>Cardamine pratensis</i>	Wiesen-Schaumkraut
<i>Carex spec. incl. Scirpus spec. und Bolboschoenus spec.</i>	Seggen-, Simsen- und Strandsimsen- Artengruppen
<i>Centaurea spec.</i>	Flockenblume- Artengruppe
<i>Cirsium oleraceum</i>	Kohl-Kratzdistel
<i>Galium spec. (weißblühend, ohne G. aparine)</i>	Labkraut-Artengruppe (weiß blühend)
<i>Galium verum</i>	Echtes Labkraut
<i>Knautia/Scabiosa/Succisa</i>	Witwenblume-, Skabiose- und Teufelsabbiss-Artengruppe
<i>Lathyrus pratensis</i>	Wiesen-Platterbse
<i>Leucanthemum spec.</i>	Margerite-Artengruppe
<i>Lotus spec.</i>	Hornklee-Artengruppe
<i>Luzula spec.</i>	Hainsimse-Artengruppe
<i>Medicago lupulina, Trifo- lium dubium, T. campestre</i>	Hopfenklee, Kleiner Klee, Feldklee
<i>Plantago lanceolata</i>	Spitz-Wegerich
<i>Prunella vulgaris</i>	Kleine Braunelle
<i>Ranunculus acris</i>	Scharfer Hahnenfuß
<i>Ranunculus flammula</i>	Brennender Hahnenfuß
<i>Rhinanthus spec.</i>	Klappertopf-Artengruppe
<i>Rumex acetosa, R. thyrsiflorus</i>	Großer Sauerampfer, Straußblütiger Sauerampfer
<i>Silene flos-cuculi</i>	Kuckucks-Lichtnelke
<i>Stellaria graminea, S. palustris</i>	Gras-Sternmiere, Sumpf-Sternmiere
<i>Trifolium pratense</i>	Rot-Klee
<i>Veronica chamaedrys</i>	Gamander-Ehrenpreis
<i>Vicia cracca</i>	Vogel-Wicke

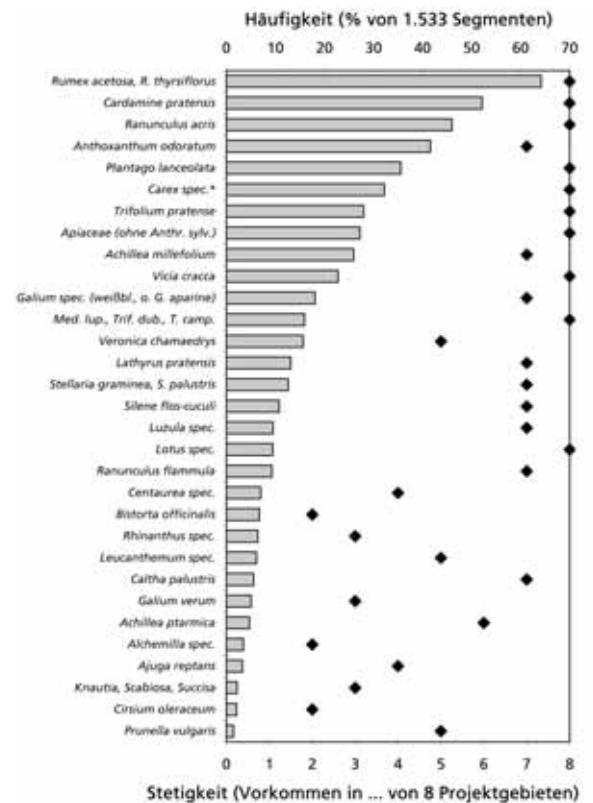


Abb. 1: Häufigkeit und Stetigkeit der untersuchten Kennartengruppen in den 1.533 erfassten Segmenten beziehungsweise in den acht Untersuchungsgebieten.

Grünlandschlag dann förderfähig sein, wenn mindestens vier Artengruppen aus der Kennartenliste auf dem Schlag (hier: in jedem Segment eines Transekts) auffindbar waren. Eine zweite Förderstufe wurde ebenfalls untersucht. Das Förderkriterium wurde auf Basis der Untersuchungsergebnisse bei mindestens sechs Artengruppen in jedem Segment eines Transekts festgelegt.

Die nach Obergruppen zusammengefassten Biotoptypen der 258 untersuchten Schläge sind in Abbildung 2 ihrer jeweiligen Förderfähigkeit in den beiden definierten Förderstufen zugeordnet.

Mit 61 von 69 Schlägen ist der Komplex des artenreichen mesophilen Grünlands (GM ar), im Wesentlichen bestehend aus den verschiedenen artenreichen Ausprägungen der Glatthafer-Wiesen (Arrhenatherion) und der Weidelgras-Weiden (Cynosurion), hiernach zu 88 Prozent in der ersten Förderstufe und zu 70 Prozent in der zweiten Förderstufe förderfähig. Das artenärmere mesophile Grünland (GMZ), das sind die artenärmeren Rumpf-Bestände der oben genannten Einheiten, würde zu 69 Prozent in der ersten und zu 18 Prozent in der zweiten Förderstufe gefördert werden. Höchste Anteile bei der Förderfähigkeit in beiden Förderstufen erreichen die Bergwiesen (GT, 95 Prozent in der ersten und 75 Prozent in der zweiten Förderstufe), denen die Goldhafer-Bergwiesen (Polygono-Trisetion) zugeordnet werden.

Dagegen zeigt sich, dass das artenarme Intensivgrünland (GI) insgesamt nur zu sechs Prozent (erste Förderstufe) beziehungsweise zu drei Prozent (zweite Förderstufe) gefördert würde. Hierbei ist anzumerken, dass die vier als förderfähig eingestuften Intensivgrünländer kleinflächig

eingestreut sehr artenreiche Bestände (unter anderem Brenndolden- Wiesen) aufwiesen, die von der Transektkartierung mit erfasst wurden.

Die Ergebnisse zur Förderfähigkeit der Seggen-, binsen- oder hochstaudenreichen Nasswiesen (GN) und des Sonstigen artenreichen Feucht- und Nassgrünlands (GF) sind differenzierter zu betrachten. Während die Kriterien der ersten und zweiten Förderstufe von den Brenndolden-Wiesen (Cnidion) fast vollständig erreicht werden, trifft dies nur zum Teil für die untersuchten Pfeifengras-Wiesen (Molinion), Sumpfdotterblumen-Wiesen auf nährstoffärmeren Standorten (Calthion) und Flutrasen (Agropyro-Rumicion) zu, obgleich diese Grünlandbestände von großer Bedeutung für den Naturschutz sind. Zu dieser Thematik sei auf KEIENBURG et al. (2006) verwiesen. Die im Einzelfall untersuchten Magerrasen-Bestände (RN, RS) und seggendominierten Sümpfe (NS) werden ebenso wie das Trockenere Pfeifengras-Moordegenerationsstadium (MPT) und die im Projektverlauf zu einem Acker (A) umgewandelte Fläche hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Es zeigt sich, dass die hier für Nordwestdeutschland vorgeschlagene einheitliche Kennartenliste verbunden mit der Transektkartierung sehr gut dazu geeignet ist, die förderwürdigen artenreicheren Grünlandausprägungen frischer und feuchter Standorte von dem nicht förderwürdigen artenarmen Intensivgrünland zu differenzieren. Darüber hinaus lassen sich mit Hilfe des abgestuften Honorierungssystems die besonders artenreichen von den etwas artenärmeren Grünlandtypen gut trennen. Nur bedingt lassen sich nach dieser Methode die von Natur aus artenarmen, gleichwohl aus Naturschutzsicht besonders wertvollen Grünlandausprägungen erfassen, wie zum Beispiel Borstgrasrasen. Für diese und weitere hochgradig gefährdete Pflanzengesellschaften ist eine ergebnisorientierte Honorierung nach der hier vorgestellten Methode durch weitere Fördermaßnahmen zu ergänzen.

Die Erprobung mit den Landwirten hat ergeben, dass die Bereitstellung von Informationsmaterial und das Angebot einführender Schulungsveranstaltungen zur Vorstellung der Kennartengruppen im Freiland Voraussetzungen für die Akzeptanz und den Erfolg der Maßnahme sind.

Praktische Umsetzung

Bereits in der Endphase des Erprobungsvorhabens im Frühjahr 2006 hat das Niedersächsische Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz die ergebnisorientierte Honorierung ökologischer Leistungen erstmalig im Rahmen der Niedersächsischen Agrarumweltprogramme in fünf großräumigen Grünlandgebieten (Fehn timer Tief-Niederung; Untere Allerniederung; Trinkwasserschutzgebiet Fuhrberger Feld; Gemeinden Moringen, Dassel und Uslar im Landkreis Northeim; Gebietsteile A und B im Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtalaue) mit der ersten Förderstufe angeboten. Nach den zugrunde liegenden Kriterien ist eine Grünlandfläche dann förderfähig, wenn mindestens vier der in Tabelle 1 genannten Kennartengruppen in jedem der drei Segmente der Diagonalen eines Schläges vorhanden sind. In diesem Fall erfolgt eine Förderung in Höhe von 110 Euro je Hektar.

Zur Schulung der interessierten Landwirte wurden vom NLWKN und von der NNA ein Faltblatt (s. Abb. 3) und eine detaillierte Bestimmungshilfe (s. Abb. 4) auf der Grundlage der im Projekt erstellten Materialien gedruckt und an alle

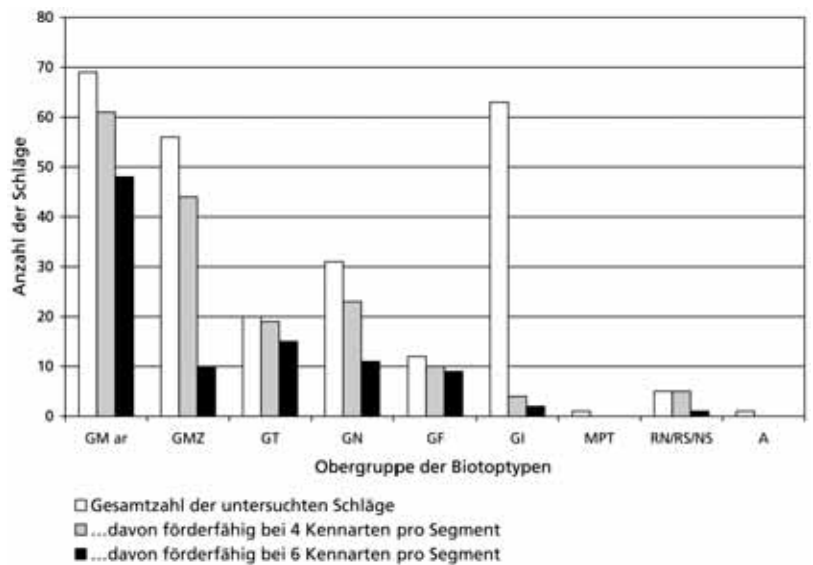


Abb. 2: Förderfähigkeit der 258 untersuchten Schläge – unter Berücksichtigung der Obergruppen der erfassten Biotoptypen und der zwei Honorierungsstufen bei mindestens vier beziehungsweise sechs Kennartengruppen in jedem Segment eines Transekts. (Erläuterung der Obergruppenkürzel im Text)

interessierten Personen und Institutionen verteilt. Diese Materialien können auf den Internetseiten des NLWKN unter <http://www.nlwkn.niedersachsen.de> bestellt bzw. heruntergeladen werden.

Erste Erfahrungen mit der Programmeinführung (Ergebnisse eines Workshops zum Thema)

Die Programmeinführung in den genannten fünf Gebieten war Anlass dazu, am 31.01.2007 eine Fachtagung unter dem Titel „Einführung der ergebnisorientierten Honorierung in Niedersachsen“ an der NNA im Camp Reinsehlen in Kooperation mit dem NLWKN durchzuführen, um erste Erfahrungen mit der Umsetzung des Programms auszutauschen und die Perspektiven der ergebnisorientierten Honorierung zu diskutieren. Die Teilnahme von ca. 60 Experten aus Landwirtschaft und Naturschutz garantierte eine rege und fachlich fundierte Diskussion.

In seiner einführenden Begrüßung betonte Dr. Johann Schreiner, Direktor der NNA, die wichtige Rolle der Agrarumweltprogramme als eines der zahlreichen Instrumente des Naturschutzes und der Landschaftspflege. Durch die ergebnisorientierte Honorierung von Landwirten wandle sich Biodiversität und Ressourcenschutz vom Nebenprodukt in ein Hauptprodukt der landwirtschaftlichen Produktion.

Annette Most vom NLWKN verdeutlichte in ihrem Vortrag insbesondere die Gründe, die zur Erprobung des ergebnisorientierten Honorierungsansatzes in Niedersachsen führten, und stellte das Erprobungsvorhaben mit seinen Ergebnissen im Detail vor. Entscheidend für das Gelingen des Verbundvorhabens sei vor allem die kontinuierliche Einbindung aller beteiligten Partner (u.a. Landwirtschafts- und Umweltministerium, Landwirte, Naturschutzverbände, Landwirtschaftskammer) gewesen.

Auf die Vor- und Nachteile der ergebnisorientierten Honorierung aus Sicht der Landwirte und der Landwirtschaftskammer ging Frank Bethmann von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen ein. Der mit zahlreichen Unsicherheiten behafteten Startphase mit hohen Anfor-

1. *Utricularia* sp. (Utricularia)

2. *Utricularia* sp. (Utricularia)

3. *Utricularia* sp. (Utricularia)

4. *Utricularia* sp. (Utricularia)

5. *Utricularia* sp. (Utricularia)

6. *Utricularia* sp. (Utricularia)

7. *Utricularia* sp. (Utricularia)

8. *Utricularia* sp. (Utricularia)

Figure 1 consists of six photographs arranged in a 3x2 grid. The top row shows (a) Euphorbia corollata with reddish flowers and (b) Euphorbia corollata with yellow flowers. The middle row shows (c) Euphorbia corollata with yellow flowers and (d) Euphorbia corollata with yellow flowers. The bottom row shows (e) Euphorbia corollata with yellow flowers and (f) Euphorbia corollata with yellow flowers. Each photograph is labeled with its corresponding letter and the species name.

Figure 1 consists of eight photographs of different plant species in a grassland. The images are arranged in a 4x2 grid. The top row shows three images: 1a (yellow flowers), 1b (yellow flowers), and 1c (purple flowers). The middle row shows three images: 1d (yellow flowers), 1e (yellow flowers), and 1f (yellow flowers). The bottom row shows three images: 1g (yellow flowers), 1h (yellow flowers), and 1i (yellow flowers). The labels 1a through 1i are placed to the right of each corresponding image.

№	Kennart/Bezeichnung
1	Kuckuckskühnheit
2	Ungefährlichkeit
3	Reinvergnügend
4	Schlitzigen Weindolch
5	Sand-Schlaghahn
6	Kurz-Katzenf
7	Steggen, Steppen- und Strohstein
8	Grauer und Traubfaltergen Samenkorn
9	Gewandter Ruchgen
10	Scharfer Heidekraut
11	Weizen-Schnecken
12	Gewandte Schlingpflanze
13	Rei-Korn
14	Klein-gelbe Kuckuck
15	Ganzener Fenchel
16	Weizen-Fenchel
17	Vogel-Nick
18	Klein-Fenchel
19	Schwarz-Nick
20	Margarin
21	Kuckuck-Korn
22	Pöckel-Korn
23	Heidekraut
24	Klein-Korn
25	Klein-Lakart
26	Weizen-Lakart und Fenchel
27	Heidekraut
28	Heidekraut
29	Doppel-Korn
30	Klein-Korn (Korn)
31	Klein-Korn (Korn)
32	Klein-Korn (Korn)
33	Klein-Korn (Korn)
34	Klein-Korn (Korn)
35	Klein-Korn (Korn)
36	Klein-Korn (Korn)
37	Klein-Korn (Korn)
38	Klein-Korn (Korn)
39	Klein-Korn (Korn)
40	Klein-Korn (Korn)
41	Klein-Korn (Korn)
42	Klein-Korn (Korn)
43	Klein-Korn (Korn)
44	Klein-Korn (Korn)
45	Klein-Korn (Korn)
46	Klein-Korn (Korn)
47	Klein-Korn (Korn)
48	Klein-Korn (Korn)
49	Klein-Korn (Korn)
50	Klein-Korn (Korn)
51	Klein-Korn (Korn)
52	Klein-Korn (Korn)
53	Klein-Korn (Korn)
54	Klein-Korn (Korn)
55	Klein-Korn (Korn)
56	Klein-Korn (Korn)
57	Klein-Korn (Korn)
58	Klein-Korn (Korn)
59	Klein-Korn (Korn)
60	Klein-Korn (Korn)
61	Klein-Korn (Korn)
62	Klein-Korn (Korn)
63	Klein-Korn (Korn)
64	Klein-Korn (Korn)
65	Klein-Korn (Korn)
66	Klein-Korn (Korn)
67	Klein-Korn (Korn)
68	Klein-Korn (Korn)
69	Klein-Korn (Korn)
70	Klein-Korn (Korn)
71	Klein-Korn (Korn)
72	Klein-Korn (Korn)
73	Klein-Korn (Korn)
74	Klein-Korn (Korn)
75	Klein-Korn (Korn)
76	Klein-Korn (Korn)
77	Klein-Korn (Korn)
78	Klein-Korn (Korn)
79	Klein-Korn (Korn)
80	Klein-Korn (Korn)
81	Klein-Korn (Korn)
82	Klein-Korn (Korn)
83	Klein-Korn (Korn)
84	Klein-Korn (Korn)
85	Klein-Korn (Korn)
86	Klein-Korn (Korn)
87	Klein-Korn (Korn)
88	Klein-Korn (Korn)
89	Klein-Korn (Korn)
90	Klein-Korn (Korn)
91	Klein-Korn (Korn)
92	Klein-Korn (Korn)
93	Klein-Korn (Korn)
94	Klein-Korn (Korn)
95	Klein-Korn (Korn)
96	Klein-Korn (Korn)
97	Klein-Korn (Korn)
98	Klein-Korn (Korn)
99	Klein-Korn (Korn)
100	Klein-Korn (Korn)

[illegible]

Gesundheit gilt für Sie als einen der wichtigsten, wenn auch am wenigsten beachteten Bereiche Ihres Lebens. Sie werden sich dafür interessieren, dass Sie Ihre Gesundheit fördern und erhalten können. Das ist ein sehr wichtiges Ziel, das Sie erreichen können, wenn Sie sich für die Gesundheit interessieren und sich dafür einsetzen. Sie werden sich für die Gesundheit interessieren und sich dafür einsetzen. Sie werden sich für die Gesundheit interessieren und sich dafür einsetzen.

[illegible]

Ein Punkt ist im Sinne des Programms, Punkt 1.8: „Förderung einer wertvollen Schulbildung und einer beruflichen Ausbildung, die den Jugendlichen nach dem Prinzip der gegenseitigen Anerkennung der Kompetenzen der verschiedenen Schul- und Ausbildungsträger in der Ausbildung der Lehrlinge (eigenen, fremden, ausländischen) zu einer gemeinsamen Verantwortung für die Förderung der Lehrlinge einleitet.“ Der Förderzweck beträgt 100 Tsd. je Stelle.

2. Förderebene: „... auf der Basis der Förderung der Lehrlinge durch die Ausbildungsträger, die in der Ausbildung der Lehrlinge eine wesentliche Rolle spielen, zu einer gemeinsamen Verantwortung für die Förderung der Lehrlinge einleitet.“ Der Förderzweck beträgt 215 Tsd. je Stelle.

Es wurde bereits die Möglichkeit in der Ideengenerationsphase zur Schaffung von Ideen, die sich nicht auf die Lösung des Problems beschränken, diskutiert. Solche Ideen sind in einer ersten grobkörnigen Selektion aussortiert zu werden.

Assessment 1	Assessment 2	Assessment 3
7	6	6
1. Randomly select 7 items	1. Randomly select 6 items	1. Randomly select 6 items
2. Randomly select 7 items	2. Randomly select 6 items	2. Randomly select 6 items
3. Randomly select 7 items	3. Randomly select 6 items	3. Randomly select 6 items

and R. Q. Schaefer (eds.), *Proceedings of the Symposium on the Management of the Fisheries Resources of the Gulf of Mexico*, Texas A&M University, Galveston, Texas, 1990. pp. 409-420.

Blumenwiesen

Förderung von
artenreichem Grünland

Mitbestimmung im Rahmen
des Nationalen Instruments
Agro-Umweltprogramm (NIAU)
und des Kooperationsprogramms
Naturerhalt (Kooperf)

 Niedersachsen

derungen an Schulung und Beratung sowie der zu engen Gebietskulisse und zu gering angesetzten Bagatellgrenzen stünden vor allem die weitestgehend uneingeschränkte Handlungsfreiheit der Landwirte sowie die bessere administrative Handhabbarkeit des Programms entgegen. Eine zusätzliche Option für die Zukunft sei die Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens, wonach die Landwirte keine fixierten Honorare erhalten würden, sondern in einem offenen Verfahren Angebote für die naturschutzgerechte Bewirtschaftung ihres Grünlands abgeben würden, aus denen staatlicherseits die Angebote mit dem besten Preis-Leistungs-Verhältnis ausgewählt werden könnten, was zur Kostenreduzierung beitragen könnte.

In einem gemeinsamen Vortrag stellten *Rudolf Rantzau* vom Niedersächsischen Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und *Frank Kruse* vom Niedersächsischen Umweltministerium Einzelheiten der Förderrichtlinien-Entwürfe und die bisherigen Erfahrungen mit der Einführung der ergebnisorientierten Honorierung sowie die zukünftige Rolle der ergebnisorientierten Honorierung innerhalb des PRO-LAND-Nachfolgeprogramms „PROFIL 2007-2013“ vor, welches gemeinsam mit dem Bundesland Bremen durchgeführt wird. Trotz der kurzen Anlaufphase meldeten sich 88 Landwirte mit insgesamt 1.369 ha Grünland im Jahr 2006 zur Teilnahme an der ergebnisorientierten Honorierung an. Ein Schwerpunkt der Anmeldungen lag dabei auf den beteiligten Gemeinden im Landkreis Northeim. Ab der Anmeldephase vom 10. April bis 15. Mai 2007 können im Rahmen der Niedersächsischen bzw. Bremischen Agrarumweltprogramme (NAU/BAU), Maßnahme B2, voraussichtlich auch Landwirte im Sollingvorland im Landkreis Holzminden, in mehreren Gemeinden im Westen des Landkreises Göttingen, in der Ems-Hase-Niederung im Landkreis Emsland, in der Landgraben Dümme-Niederung im Landkreis Lüchow-Dannenberg, in mehreren FFH-Gebieten im Landkreis Cuxhaven sowie in der Wümmeniederung im Landkreis Verden die ergebnisorientierte Honorierung für ihre Grünlandflächen beantragen. Vorbehaltlich der Anerkennung der neu beantragten Agrarumweltprogramme durch die EU, die für Mitte 2007 erwartet wird, werden die Landwirte nach Baukastenprinzip bei Vorliegen der Fördervoraussetzungen in einer ersten Stufe (mindestens vier Kennarten pro Segment) 110 Euro/ha vom Niedersächsischen Landwirtschaftsministerium und in einer zweiten Stufe (mindestens sechs Kennarten pro Segment) zusätzlich 105 Euro/ha vom Niedersächsischen Umweltministerium erhalten. Die Förderung der zweiten Stufe durch das Niedersächsische Umweltministerium ist Bestandteil des neuen Kooperationsprogramms Naturschutz. Dabei sind Flächen innerhalb von Naturschutzgebieten und weitere Grünlandbestände, für die ein Antrag auf Gewährung des Erschwernisausgleichs gestellt wurde, von der ergebnisorientierten Honorierung ausgeschlossen. Es wurde betont, dass eine Ausweitung der Förderkulisse in den nächsten Jahren prinzipiell möglich sei. Dabei stehen neben den fachlichen Anforderungen an die Gebiete (Vorhandensein eines erheblichen Förderpotenzials, Konzentration auf Natura 2000-Gebiete) aber vor allem die finanziellen Rahmenbedingungen des Landes und die vorhandene Unterstützung der Kooperationspartner vor Ort (insb. Untere Naturschutzbehörden) im Vordergrund.

Für die Zukunft von Interesse sei auch die Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens und die Einführung der

Seggen, Simsen und Strandsimsen

Carex spec., Scirpus spec., Bolboschoenus spec.

7

Merkmale der Artengruppe:

Die Gruppe der Seggen, Simsen und Strandsimsen ist durch dreikantige knotenlose Stängel ausgezeichnet, von denen lange schmale grasartige, mehr oder weniger scharf gekielte Blätter nach drei Seiten auseinander fallen. Es gibt Arten, die dichte Horste bilden und solche, die Ausläufer treiben und daher rasig wachsen. Der Blütenstand der drei Sauergräser hat die Form von Ähren, Köpfen oder Spirren, die je nach der Farbe der Spelzen ihrer Einzelblüten grünlich, bräunlich oder teilweise auch schwarz sind. Bei den gleichährigen Seggen besitzen die Ähren an einer Pflanze eine einheitliche Gestalt, bei den verschiedenährigen Seggen sitzen weibliche Blüten und männliche Blüten in unterschiedlichen, verschieden aussehenden Ähren getrennt.

Standort/Grünlandtyp:

Die meisten Arten kommen auf nassen und feuchten Standorten vor, doch gibt es auch Seggen mit Verbreitungsschwerpunkt in trockenen Lebensräumen. Feucht- und Nassgrünland, Magerrasen oder Übergänge zu diesen Typen

Nutzungsmerkmale:

Überwiegend mäßige Mahd- und Weideverträglichkeit (unterschiedlich je nach Art). Futterwert im Allgemeinen gering.

Blütezeit:

(April-) Mai bis Juni (-Juli)

Familie:

Sauergräser (und Binsengewächse)

Verschiedenährige, horstwüchsige Segge

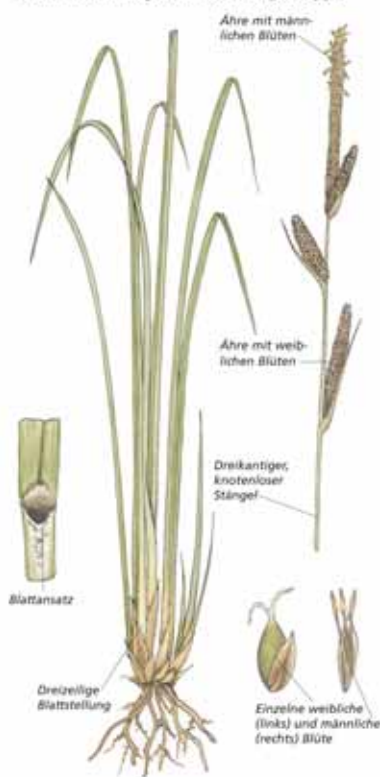


Abb. 4: Broschüre zur Beschreibung der im ergebnisorientierten Förderprogramm in Niedersachsen verwendeten Kennarten(-gruppe) (Beispielseite; Zeichnungen: Rita Lüder)

ergebnisorientierten Honorierung mit weiteren Indikatoren im Hinblick auf weiterführende Naturschutzziele (z.B. Wiesenvogelschutz, naturschutzgerechter Ackerwildkrautschutz).

Die vorläufigen Ergebnisse einer vom Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) durchgeführten Befragung von 90 Landwirten, die sich an dem ergebnisorientierten Förderprogramm in Baden-Württemberg beteiligen, wurden von *Dr. Bettina Matzdorf* vorgestellt. In Baden-Württemberg wird im Rahmen des Marktentlastungs- und Kulturlandschaftsausgleichs (MEKA) II eine ergebnisorientierte Förderung als zusätzliche Prämie (50 €/ha) bei extensiver Bewirtschaftung, bei der 1,4 RGV je Hektar Hauptfutterfläche im Verpflichtungszeitraum nicht überschritten werden dürfen, gewährt.

Die durchgeführte Befragung ergab, dass die befragten Landwirte der ergebnisorientierten Honorierung auch nach mehrjähriger Teilnahme positiv bis sehr positiv gegenüberstehen. Ein Anteil von 70 % der Landwirte schätzte den eigenen Verwaltungsaufwand für die ergebnisorientierte Honorierung als gleich oder geringer als bei „klassischen“ handlungsorientierten Programmen ein. Eine entsprechende Anzahl von Landwirten werde auch in Zukunft ebenso viele Flächen wie bisher oder mehr gemäß der ergebnisorientierten Honorierung bewirtschaften. Über die Hälfte der befragten Landwirte favorisiert allerdings die in

Baden-Württemberg übliche Kombination aus ergebnis- und handlungsorientierten Programmen. Aus der Befragung wurde deutlich, dass die Zustimmung der Landwirte gegenüber der ergebnisorientierten Honorierung zurückging, sobald die Zahlung der Prämien an Nutzungseinschränkungen (z.B. Verzicht auf den ersten Silageschnitt) gebunden wurden.

Im anschließenden Vortragsblock wurden erste Erfahrungen aus der Einführung der ergebnisorientierten Honorierung in den fünf Gebieten der Antragsphase 2006 durch die mit der Programmeinführung befassten Personen bzw. Institutionen vorgestellt. Es berichteten *Werner Raue* von den Stadtwerken Hannover über das Trinkwasserschutzgebiet Fuhrberger Feld, *Dr. Burghard Wittig* von der Universität Bremen über die Untere Allerniederung, *Heinrich Pegel* von der Naturschutzstation Fehntjer Tief über die Fehntjer Tief-Niederung, *Dr. Johannes Prüter* von der Biosphärenreservatsverwaltung über das Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtal sowie *Dr. Cornelia Andersohn* von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen über die Gemeinden Moringen, Dassel und Uslar im Landkreis Northeim.

Darüber hinaus stellte *Michael Kruse* vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein erste Ansätze zur Einführung der ergebnisorientierten Honorierung durch die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein vor. In einem Pilotprojekt wurde der Ansatz von Landwirten im Landkreis Steinburg auf zehn Grünlandflächen (insgesamt ca. 30 ha) an der aus Stiftungsmitteln finanzierten ergebnisorientierten Honorierung erprobt. Es zeigte sich, dass die niedersächsische Kennartenliste in weiten Teilen auch für Schleswig-Holstein geeignet ist. Das Projekt soll nun im gesamten Landkreis Steinburg mit einer potenziellen Teilnahmefläche von ca. 40.000 ha Grünland fortgesetzt werden, wobei als weitere Überlegungen die Erweiterung der Kennartenzahlen, die Berücksichtigung auch faunistischer Indikatoren sowie die Durchführung eines Ausschreibungsverfahrens angestrebt werden.

In der von *Prof. Dr. Dietmar Zacharias* von der Hochschule Bremen geleiteten Diskussion der Beiträge hat sich bestätigt, dass die ergebnisorientierte Honorierung unter Anwendung der beschriebenen Methodik grundsätzlich gut geeignet ist, zur Erhaltung von artenreichen Grünlandflächen beizutragen. Herausgestellt wurde auch, dass für den Erhalt und die Förderung hochgradig gefährdeter Grünlandtypen, wie z.B. Borstgrasrasen, und besonders hochwertige Ausprägungen der Bergwiesen zusätzliche handlungsorientierte Maßnahmen notwendig sind.

Es wurde deutlich, dass die ergebnisorientierte Honorierung dort besonders gut von den Landwirten angenommen wurde, d.h. die meisten Anträge gestellt wurden, wo die Förderkulisse großflächig zusammenhängend ist, Prinzip und Methoden der ergebnisorientierten Honorierung schon seit mehreren Jahren bekannt gemacht wurden sowie eine gute Information und Beratung, ggf. auch Unterstützung bei der Erfassung der Kennarten, bei der Einführung der Maßnahme gegeben wurden. Dagegen führten die geringe zur Verfügung stehende Zeit zur Bekanntmachung der Maßnahmen sowie die frühzeitig im Jahr liegende Antragsfrist (vor der optimalen Kartierzeit für die Kennarterfassung) zu einer nur eingeschränkten Teilnahme vieler Landwirte. Weiterhin verhinderte die Bagatellegrenze in Gebieten mit traditionell sehr kleinen Grünlandparzellen und kleinflächig abgegrenzten Gebietskulissen vermutlich die Teilnahme ei-

niger Landwirte. Anstehende Flurbereinigungsverfahren oder das gebietsweise aktuell hohe Pachtpreisniveau bei Nutzung der Flächen als Maisacker zur Biomasseerzeugung wurden als weitere Gründe für die teilweise geringe Beteiligung der Landwirte aufgeführt. Allgemein wurde von den Teilnehmern und Behördenvertretern eingeschätzt, dass die Akzeptanz der Maßnahme erst in zwei bis drei Jahren beurteilt werden könne.

Als von entscheidender Bedeutung für den weiteren Erfolg des Programms wird eine intensive Öffentlichkeitsarbeit, verbunden mit Informations- und Schulungsmaßnahmen in den Gebieten, angesehen. Dazu wird es für dringend erforderlich erachtet, dass für die Durchführung von Schulungs- und Informationsveranstaltungen sowie für die Beratung einzelner Landwirte vor Ort eine finanzielle Unterstützung seitens des Landes zur Verfügung gestellt wird.

Die Frage, ob die Landwirte die Kennarterfassung selbst durchführen müssten oder diese auch an andere Personen abgeben dürften, wurde kontrovers diskutiert. Dem Vorteil der größeren Identifikation eines Landwirts mit seinen Flächen bei selbst durchgeführter Kartierung steht der Zeitmangel gegenüber, unter dem Landwirte insbesondere große Betriebe zu leiden haben. Unabhängig davon, wer die Kennarterfassung durchführe, sei aber festzuhalten, dass die Verantwortung für die Teilnahme am ergebnisorientierten Förderprogramm gegenüber der Landwirtschaftskammer letztlich beim Landwirt und nicht bei den Kartierern liege.

Mit Blick auf die weitere Verbreitung des ergebnisorientierten Honorierungsansatzes stellte *Bernd Pilgrim* vom NLWKN den Teilnehmern schließlich verschiedene Entwürfe zweier Plakate vor, welche in Kürze gedruckt und zusätzlich zu dem Faltblatt und der Kennarten-Bestimmungshilfe vom NLWKN vertrieben werden sollen.

Darüber hinaus wird der ergebnisorientierte Förderansatz auch auf der Woche der Umwelt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt am 5. und 6. Juni 2007 beim Bundespräsidenten im Schloss Bellevue einem breiten Fachpublikum vorgestellt.

Literatur

- BRIEMLE, G., 2000: Ansprache und Förderung von Extensiv-Grünland – Neue Wege zum Prinzip der Honorierung ökologischer Leistungen der Landwirtschaft in Baden-Württemberg. – Naturschutz und Landschaftsplanung 32, 6, 171-175.
- DEUTSCHER BUNDESTAG, 2005: Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2005 bis 2008. – BT-Drucksache 15/5820 vom 22.06.2005, 123 S.
- DRACHENFELS, O. V., 2004: Kartierschlüssel für Biotoptypen in Niedersachsen unter besonderer Berücksichtigung der nach § 28a und § 28b NNatG geschützten Biotope sowie der Lebensraumtypen von Anhang I der FFH-Richtlinie, Stand März 2004. – Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen A/4, 240 S.
- KEIENBURG, T., MOST, A., PRÜTER, J. (Hrsg.), 2006: Entwicklung und Erprobung von Methoden für die ergebnisorientierte Honorierung ökologischer Leistungen im Grünland Nordwestdeutschlands. – NNA-Berichte 19, 1, 257 S.
- MOST, A., KEIENBURG, T., 2006: Entwicklung und Erprobung von Methoden für die ergebnisorientierte Honorierung ökologischer Leistungen im Grünland Nordwestdeutsch-

lands. – BfN-Skripten 179, 73-78.

OPPERMANN, R., GUJER, H.-U. (Hrsg.), 2003: Artenreiches Grünland bewerten und fördern. MEKA und ÖQV in der Praxis. – Stuttgart, 199 S.

Kontakt

*Dipl.-Umweltwiss. Tobias Keienburg**
Biosphärenreservatsverwaltung
Niedersächsische Elbtalaue
Am Markt 1,
29456 Hitzacker
Tel. 05862-967316
E-Mail: tobias.keienburg@elbtalaue.niedersachsen.de

Dipl.-Biol. Annette Most
Naturschutzstation Untere Elbe
Alte Hafenstr. 2,
21729 Freiburg/Untere Elbe
Tel. 04779-925824
E-Mail: annette.most@nlwkn-lg.niedersachsen.de

Projektpartner

Universität Bremen
Institut für Ökologie und Evolutionsbiologie
Leobener Str., 28359 Bremen

Hochschule Bremen
Institut für Umwelt und Biotechnik
Neustadtswall 30, 28199 Bremen

Universität Göttingen
Forschungs- und Studienzentrum
Landwirtschaft und Umwelt
Am Vogelsang 6, 37075 Göttingen

Ingenieurgesellschaft entera
Alte Herrenhäuser Str. 32
30419 Hannover

mensch und region
Lindener Marktplatz 9
30449 Hannover

Förderung (DBU und Land Niedersachsen)



Niedersachsen

* ehemals Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz

Projekt Kulturlandschaftskataster in der Lüneburger Heide

von Garnet Grünhagen

Individuelle, auf den Naturraum abgestimmte Lebens- und Wirtschaftsweisen drücken sich in landschaftsprägenden Elementen aus. Das Landschaftsbild der Lüneburger Heide prägen nicht nur die großen Hofstellen mit ihren niedersächsischen Fachhallenhäusern und ihren dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden wie Schweineställen, Schafställen, Speicher und Scheunen. Das Wirken des Menschen im Raum veränderte dessen Gestalt darüber hinaus. Zu den typischen Elementen gehören z.B. auch Bienenzäune und Streuobstwiesen, besondere Flurformen wie Terrassenfelder oder Rieselwiesen sowie Waldnutzungsformen wie Stühbüsche oder Hudewälder. Relikte des Abbaus finden sich in Form von eher durch Bauernhand geprägten Torfstichen, Lehm- oder Mergelgruben. Aber auch die Industriekultur schlägt sich in typischen Landschaftsformen nieder: Tongruben bei alten Ziegeleien, besondere Baustile der Produktionshallen, stillgelegte Bahnschienen usw. Neben den regionalen Formen und Funktionen finden sich auch eher zeitgeschichtlich interessante Relikte, z.B. historische Bunkeranlagen der Rüstungsindustrie des Dritten Reiches, Flakturmstellungen oder Splittergräben sowie private Luftschutzbunker.

Diese Zeugen historischen Wirkens und damit einstige Landschaftsmarken wurden insbesondere in den letzten zwei Jahrhunderten durch Faktoren wie intensivierte Land- und Forstwirtschaft, Maschineneinsatz und Flurbereinigungen, Ausweitung des Siedlungsraumes oder Schaffung von Industrie- und Gewerbegebieten überformt oder entfernt. Besonders der Aufbruchstimmung verschiedener Generationen im Rahmen der Industrialisierung, des Wiederaufbaus nach den Kriegen oder der Intensivierung landwirtschaftlicher Produktion fielen viele Elemente zum Opfer. Damit verlor die Lüneburger Heide viele Kulturlandschaftsobjekte, die nicht nur den besonderen Raum und seine Regionalität prägten, sondern auch kulturelle und wirtschaftliche Entwicklungen verschiedener Epochen anzeigten. Sie hatten zum einen ihre alte Funktion und damit ihre „Existenzberechtigung“ verloren. Zum anderen gingen die Kenntnisse über alte Lebens- und Wirtschaftsweisen immer weiter verloren und damit geschah eine Überformung oder Beseitigung häufig aus Unwissenheit. Das Interesse an globalen Themen ging meist zu Lasten des regionalen Interesses. Seit 2003 kümmert sich das aus EU-Mitteln co-finanzierte Projekt „Kulturlandschaftskataster“ um die systematische Erfassung dieser historischen Spuren in Gemeinden der Lüneburger Heide. Es werden Einzelobjekte kartiert, die z. B. zu wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, militärischen oder Verwaltungszwecken errichtet wurden, heute aber ihre alte Funktion verloren haben oder auch einem neuen Zweck zugeführt sind. Aus der Arbeit mit historischen Karten, Chroniken und Gesprächen mit Bürgern werden vermutete Elemente notiert und dann in der Landschaft aufgesucht. Außerdem wird die Siedlungsentwicklung kartiert. Hof- oder Gewerbebestellen tauchen dann im Kataster auf, wenn sie in ihrem äußeren Erscheinungsbild noch Relikte

der einstigen Prägung durch Landwirtschaft, Handwerk, Industrie oder Handel zeigen.

Im Projekt werden die Objekte aufgespürt und vermessen. Sie erhalten eine genaue Beschreibung ihrer rezenten, überirdisch sichtbaren Bestandteile. Die alte Funktion, Geschichte und Umnutzungs- oder Umbauphasen und das Nutzungsende werden dokumentiert und die heutige Funktion dargestellt. Die Objekte werden in ihrem Erhaltungszustand bewertet und ein grober Grad der Gefährdung durch natürliche Einflüsse oder menschliche Eingriffe angegeben. Außerdem werden mündliche, schriftliche und kartographische Quellen hinterlegt. Alle Objekte erhalten eine fotografische Dokumentation, und ihnen werden bei Relevanz Skizzen, historische Kartenausschnitte oder historisches Bildmaterial, z.B. Zeichnungen oder Fotos, hinzugefügt. Die Objekte werden nach Gauß-Krüger eingemessen und ihren Gemarkungen zugeordnet, sodass eine Darstellung über GIS erfolgen kann.

Die Gemeinden erhalten eine Datenbank, in der sämtliche Kulturlandschaftsobjekte in der dargestellten Form enthalten sind. Zur Darstellung von Zusammenhängen werden nicht nur Querverweise in die Datenbank gesetzt, sondern die Gemeinde erhält einen abschließenden Projektbericht. Dieser stellt die Geschichte der Gemeinde anhand der in der Landschaft vorhandenen Objekte dar, er zeigt Zusammenhänge auf und weist auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen Gemeinden hin. Der Abschlussbericht gilt in der Gemeinde als eine Art Landschaftschronik und bietet Interessierten einführende Hinweise zur Landschaftsentwicklung seit der Heidebauernzeit.

Zunächst wurde in einem Pilotprojekt die Gemeinde Wietzenhof bearbeitet. Es entstand im Rahmen eines studentischen Projektes an der Universität Lüneburg ein Konzept, das schnell auch für andere Gemeinden eingesetzt wurde, sodass zurzeit umfassende Kulturlandschaftskartierungen für fast 650 km² Fläche vorliegen. Ca. 2500 Datensätze sind beschrieben worden. Das Projekt wird von der Kulturwissenschaftlerin Garnet Grünhagen bearbeitet. Im Rahmen von Seminaren wirkten in allen Projekten Studierende bei der Erstellung mit. Es ist nun angedacht, das Projekt regional im Rahmen der Naturparkerweiterung Lüneburger Heide zu verankern und ein umfassendes Kataster für die Fläche des künftigen Naturparks zu erstellen. Damit wäre erstmals in Deutschland eine in dieser Tiefe vorliegende Bestandsaufnahme für eine Fläche von weit über 1.000 km² vorhanden.

Die Gemeinden können selbst die Datenbank und die Dokumentation für ihre eigenen Planungsvorstellungen nutzen. Besonders zu berücksichtigen sind dabei die Darstellung der Gemeinde und ihrer Besonderheiten nach außen. Dies bringt speziell im Tourismus einen Gewinn an Vermarktungsmöglichkeiten. Die Selektion der Elemente nach Gemarkungen oder Themen bietet die Chance auf vielfältige Nutzung des gewonnenen Wissens. Auf die Kulturlandschaftskartierung können z.B. die Entwicklung

von Lehr- oder Wanderpfaden und eine Beschilderung der Objekte und Elemente folgen. Vorreiter für eine solche Arbeit ist die Pilotgemeinde Wietzendorf. In einem Lehrpfad am Wasser wurden Kulturlandschaftsobjekte beschildert und erklärt.

Aber die Gemeinden und Städte profitieren nicht nur im Hinblick auf den Tourismus sondern auch im Hinblick auf die Bauleitplanung. Die Verantwortlichen können besser die Belange der landschaftlichen Identität und Besonderheiten berücksichtigen. Die Attraktivität und das Erleben von Landschaft kann geschützt, die Kulturlandschaftselemente oder -ensembles in die Planung mit einbezogen werden.

Die Kulturlandschaftskartierung soll keine in sich abgeschlossene Arbeit sein. Sie soll mit der Darstellung in der Datenbank die Fortführung innerhalb der Gemeinde durch z.B. Heimatvereine oder Heimatforscher erlauben. Das Wissen über die Objekte kann so in der Gemeinde und darüber hinaus in der Region gestreut werden. Jederzeit sind eine Aktualisierung des Datenpools und eine Ergänzung zu den Objekten möglich. Gerade jüngere Genera-

tionen erhalten die Chance, sich mit der Landschaft zu befassen und zu verhindern, dass Landschaftsprägendes in Vergessenheit gerät. Nur wer seine Heimat kennt und ihre Formen erkennt, ist in der Lage, sie Besuchern und Interessierten nahe zu bringen und Verständnis zu wecken. Das Kulturlandschaftskataster soll darüber hinaus Instrument für bewusste Entscheidungen im Umgang mit Landschaftsveränderungen sein. Dabei können Auswertungen aus der Datenbank z.B. nach Häufigkeiten oder Ausprägungen von Objekten helfen.

Neben dem Aspekt der Stärkung der regionalen Identität auch über die Kreisgrenzen hinaus ist eine enge Vernetzung mit den Institutionen des Denkmal- und Naturschutzes gegeben. Vorträge u.a. im Rahmen der von der Alfred Toepfer Akademie ausgerichteten „Tagungen der Beauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen“ sowie „Natur und Kultur in der Lüneburger Heide“ sollen Einsicht in die Arbeit bieten und Bewusstsein über die Einordnung des historischen Kultur- und Wirtschaftsraums in den Aufgabenbereich der Institutionen und Verwaltungen schaffen.

Beispiele typischer Kulturlandschaftselemente im Naturschutzgebiet Lüneburger Heide



Gebäude Schroershof 1935:

1935 drehten die Nationalsozialisten in Oberhaverbeck einen Film. Die Geschichte handelte von Friesischen Siedlern in Russland, die von Kosaken überfallen wurden. Ziel war letztlich die Negativdarstellung der Bolschewisten. Für den Film wurden sämtliche Gebäude des Schroershofes verlattet und damit zu einem russischen Dorf umgestaltet. Die Verlattung mussten die Bauern nach dem Dreh selbst wieder entfernen. An einer Ecke des Backhauses finden sich bis heute einige Querlatten aus der Zeit.

(Bild: Familie W. Jungemann, Oberhaverbeck)



Schafstall O-Ansicht:

Der ausgesprochen kleine Hofschafstall des Schroershofes beherbergte bis ca. 1910 die Heidschnuckenherde im Winter. Die Hofställe wurden deswegen auch Winterställe genannt. Nach Abschaffung der Heidschnuckenherde wurde der Stall zum Schweinestall, später zum Pferdestall umfunktioniert.

(Foto: G. Grünhagen)



Stühbüsch:

Durch regelmäßiges Schneiden der Bäume im Abstand von 20-30 Jahren und anschließenden Stockausschlag wuchsen die bizarren Formen der Stühbüsch. Ihre heutige Größe erklärt sich dadurch, dass Holz als Brenn- und Baumaterial nach und nach ersetzt wurde und die Bäume nicht mehr „auf den Stock gesetzt“ wurden.

(Foto: G. Grünhagen)



Naturbadeanstalt Mauer:

Im Zusammenhang mit dem aufkommenden Tourismus richtete das Gasthaus Heidetal in Niederhaverbeck an der teilweise zu Fischteichen angestauten Haverbecke 1908 eine kleine Naturbadeanstalt ein und fasste diese mit einer Mauer ein. Die Badeanstalt wurde nur wenige Jahre benutzt.

(Foto: G. Grünhagen)



Bienenzaun S-Ansicht:

Der ehemalige Bienenzaun des Hillmershofes in Wilsede steht noch an seiner ursprünglichen Stelle in der ehemaligen Gemeinde des Dorfes Wilsede. Er ist schützend von alten Buchen umgeben.

(Foto: G. Grünhagen)



Schafstall (Fundamentrest):

Neben dem Hofschafstall gab es auf den Heideflächen für die wetterempfindlichen Heidschnucken einen Sommerstall. Dieser wurde als Unterstand verwendet, wenn die Herde in den Sommermonaten besonders weit vom Hof entfernt weidete. Viele der Außenschafställe der Wilseder Bauern finden sich noch in Form der Fundamentsteine wieder. Von anderen sind noch die sie umgebende Einhegung in Form eines Walls mit Aushubgraben oder die schützenden großen Bäume um den Stall herum vorhanden.

(Foto: G. Grünhagen)



Immengehäge:

Wahrscheinlich handelte es sich bei dieser nahezu kreisförmigen Einhegung in der Gemarkung des einstigen Hofes Sellhorn um einen Schutzwall vor Verbiss und Vertritt von Vieh. Hier könnte der Bienenzaun Sellhorns gestanden haben, bevor der Hof mit seinen Flächen Mitte des 19. Jh.s an die Forst verkauft wurde und weitreichende Heideflächen aufgeforstet wurden.

(Foto: G. Grünhagen)

Kontakt:

Garnet Grünhagen, M.A.
Kulturgeographie
Universität Lüneburg
Scharnhorststr. 1, 21335 Lüneburg

Tel. +49 4131 - 677 2685
Fax +49 4131 - 677 2692
gruenhagen@uni-lueneburg.de



Ergebnisorientierte Honorierung ökologischer Leistungen im Grünland Nordwestdeutschlands

NNA-Berichte 19. Jahrgang 2006, Heft 1, 257 Seiten, Preis 10,00 € zzgl. Versandkosten

Artenreiche, aus Naturschutzsicht wertvolle Wiesen und Weiden können vielfach nur durch finanzielle Förderprogramme erhalten werden. Diese sind bislang überwiegend handlungsorientiert, d.h. mit Nutzungsaufgaben verknüpft. Innovative ergebnisorientierte Förderprogramme, bei denen das Bewirtschaftungsergebnis im Vordergrund steht, können die Flexibilität und Einfachheit der Programme steigern und die Maßnahmen zudem besser auf die aus Naturschutzsicht wertvollen Flächen lenken.

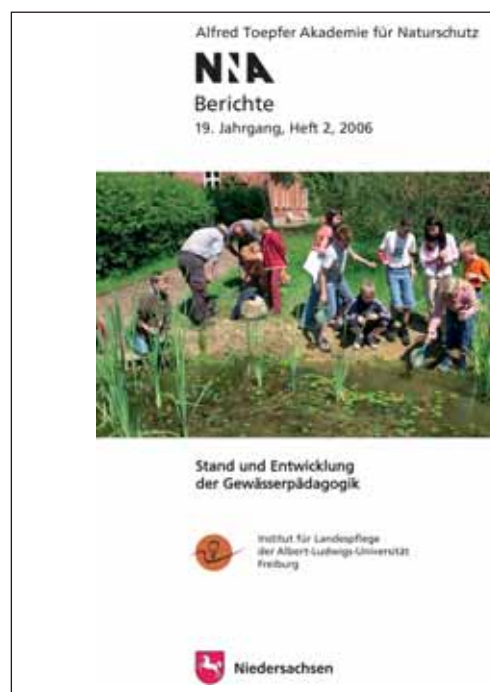
Der NNA-Bericht stellt die Ergebnisse des von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und dem Land Niedersachsen geförderten Forschungsvorhabens „Entwicklung und Erprobung von Methoden für die ergebnisorientierte Honorierung ökologischer Leistungen im Grünland Nordwestdeutschlands“ vor. Die Beiträge informieren über Hintergründe und mögliche methodische Vorgehensweisen zur Umsetzung einer ergebnisorientierten Honorierung ökologischer Leistungen der Landwirtschaft im Grünland Nordwestdeutschlands. Ergänzen die Beiträge zur aktuellen Situation im gesamten Bundesgebiet bzw. in anderen Bundesländern runden das Heft ab.

Stand und Entwicklung der Gewässerpädagogik

NNA-Berichte 19. Jahrgang 2006, Heft 2, 91 Seiten, Preis 10,50 € zzgl. Versandkosten

„Wasser ist zum Lernen da“ – der Titel eines Vortrags im Rahmen der NNA-Fachtagung „Stand und Entwicklung der Gewässerpädagogik“ im Herbst 2006 bringt es auf den Punkt: Als (vermeintliche) Selbstverständlichkeit in unserem Alltag eignet sich Wasser mit all seinen Bezügen, Assoziationen und Erscheinungsformen vorzüglich für eine ebenso anschauliche wie fundierte Vermittlung naturwissenschaftlichen und ökosystemaren Wissens. Welche methodischen und konzeptionellen Ansätze der Gewässerpädagogik es gibt, an welchen Orten welche Modelle umgesetzt werden, was überhaupt die Faszinationskraft von Wasser in all seinen Aggregatzuständen für den Menschen ausmacht, darauf gibt der vorliegende NNA-Bericht ebenso wissenschaftlich fundiert wie anschaulich umsetzungsorientiert Antwort. Das inhaltliche Spektrum des Bandes reicht von einem Beitrag über die kulturelle und spirituelle Bedeutung des Wassers, ein Gewässerpädagogik-Projekt an einer Grundschule und den ersten Wasserschulgarten bis zur Gewässerführerausbildung in Baden-Württemberg.

Die Publikation, die in Kooperation mit dem Institut für Landespflege der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Prof. Dr. Konold) herausgegeben wurde, gibt nicht nur einen Großteil der Tagungsbeiträge wieder, sondern dient auch als Forum für diejenigen, die sich mit gewässerpädagogischen Fragen beschäftigen. Sie möchte darüber hinaus die Gründung eines Netzwerks der „Gewässerpädagogen“ im deutschsprachigen Raum fördern.



Lern, Erlebnis- und Bewegungsspiele für alle Sinne in Wald und Wiese und an Bach und Teich für Kinder im Vorschulalter

Naturschutz im Unterricht, 3. Jahrgang 2006, Heft 1, 178 Seiten, Preis 6,00 € zzgl. Versandkosten

Die Naturschutzpädagogik ist ein wesentlicher Bestandteil der Bildung für nachhaltige Entwicklung und deren zentrale Belange Ressourcenschutz und die Vermeidung von Belastungen des Ökosystems Erde.

Insbesondere im Kindergartenalter sind Kinder offen für die Phänomene in ihrer Umwelt und Pflanzen und Tieren gegenüber vorbehaltlos. Angst, Abscheu und Ekel gegenüber bestimmten Tieren wie z.B. Spinnen und Ameisen entsteht in der Regel ebenso durch Vorbilder wie Respekt, Neugier und Mitgefühl für diese Tiere. Die Erlebnisse in und mit der Natur tragen über das reine Spiel an frischer Luft dazu bei, dass Kinder einen emotionalen Bezug zu ihrer Umgebung bekommen. Zu Pflanzen und Tieren, zu den Steinen und dem Wasser, kurz zu allem, was in der Agenda 21 so sachlich mit den natürlichen Ressourcen des Planeten Erde bezeichnet wird und was die Grundlage unseres Lebens darstellt.

Das Heft richtet sich an alle, die mit Kindern im Kindergartenalter und in der Schuleingangsphase arbeiten und Anregungen für Aktionen und Spiele im Freien suchen. Der Themenschwerpunkt liegt dabei auf dem Erleben und Kennen lernen der belebten und unbelebten Natur in den Lebensräumen Wald, Wiese, Bach und Teich.

Mit ganz konkreten, praxisorientierten Anleitungen und kurzen, fundierten Hintergrundinformationen und Bestimmungshilfen sowie Arbeitsmaterialien wird die Arbeit von Erzieherinnen und Erziehern unterstützt. Die verschiedenen Spiele und Aktionen sind in den drei großen Kapiteln „Sinne und Kunst“, „Bewegung“ sowie „Wissen“ zugeordnet. Die einzelnen Bausteine sind nach Belieben miteinander kombinierbar. In einer Randleiste sind Angaben zu den Rahmenbedingungen der Spiele wie Jahreszeit, Lebensraum, ungefähre Zeitdauer und Gruppengröße aufgeführt. Viele Aktionen lassen sich bei ungünstiger Witterung auch in den Raum verlegen.



April

- 16.-20.04. Einführung in die Programmierung von ArcGIS 9.x mit Visual Basic for Applications (VBA) und ArcObjects
- 18.-19.04. Die Natur zum Sprechen bringen: Professionelles Interviewtraining für NaturschutzvertreterInnen – Naturschutz lebendig und erfolgreich vermitteln
- 22.04. Exkursion „Natur leicht gemacht“: Pilze in Laubmischwäldern des Frühjahres
- 24.04. Konflikte bewältigen im Verwaltungsalltag einer Naturschutzbehörde
- 25.04. Lernen für die Zukunft – Bildung für nachhaltige Entwicklung im Kindergarten
- 26.-27.04. Die Situation des Birkhuhns in Deutschland
- 28.04. Exkursion „Natur leicht gemacht“: Der Uhlenstieg im Frühjahr

Mai

- 06.05. Exkursion „Natur leicht gemacht“: Lebensraum Teich leicht gemacht
- 08.-09. 05. Artenkenntnis und Vollzug des Artenschutzrechts – Schwerpunkt Vögel
- 09.-11.05. Naturschutz- und Renaturierungsprojekte in der Region Solling
- 10.05. Natura 2000 – Damoklesschwert für Landnutzungen oder Chance für die ländliche Region?
- 10.05. Umweltprüfung in der Bauleitplanung
- 12.05. Natur und Kultur in der Lüneburger Heide
- 20.05. Exkursion „Natur leicht gemacht“: Moor zum Anfassen: Tier- und Lebensgemeinschaften des Hochmoores
- 24.-25.05. Sommerakademie: Farben der Natur – Natur der Farben
- 28.05. Exkursion „Natur leicht gemacht“: Vogelwelt in Moor und Wald
- 30.05. 17. Schneverdinger Naturschutztag – 100 Jahre Ehrenamt im Naturschutz in Deutschland
- 31.05. Energiepflanzenanbau und Naturschutzinteressen – ein Widerspruch?
- 31.05.-01.06. Sommerakademie: Das Land der Seen – Plön und die Holsteinische Schweiz im Fokus

Juni

- 04.-05.06. Artenkenntnis im Bereich der Süßgräser
- 06.-07.06. Artenkenntnis im Bereich der Sauergräser
- 12.-13.06. Qualitätssicherung bei der Umweltfolgenbeurteilung
- 13.06. Der Boden – „Stiefkind“ des Umweltschutzes? Der Schutz des Bodens in der Bundes-Bodenschutz- und Altlasten-Verordnung
- 18.-22.06. Grundlagen-Kurs ArcGIS (ArcView) 9.x
- 26.06. 20 Jahre Ackerwildkrautschutz mit der Landwirtschaft in Niedersachsen

Juli

- 01.-07.07. English for Environmentalists – a Communication and Language Skills Course
- 02.07. Ersatzzahlungen und andere Probleme des geltenden Naturschutzrechts
- 05.07. Umsetzung Natura 2000: Von den Erhaltungszielen zu den Umsetzungsplänen
- 08.07. Exkursion „Natur leicht gemacht“: Der Uhlenstieg im Sommer
- 09.-10.07. Makrozoobenthos und Phytobenthos – Erfassung und Bewertung im Rahmen der WRRL
- 10.-11.07. Sommerakademie: Das Brennende Bild: Künstlerisches Arbeiten mit Feuer
- 12.-13.07. Baumkontrollen zur Wahrung der Verkehrssicherungspflicht – Baumpilze bei der Baumkontrolle

August

- 22.-24.08. Bilder sagen oft mehr als Worte ... Qualifizierungworkshop zur Teilnahme am Filmwettbewerb „Spots for Nature 2007“

September

01.-09.09.	Naturschutz in der Baikalregion
02.09.	Exkursion „Natur leicht gemacht“: Pilze der Sandmagerrasen – Spezialisten armer Sandböden
03.-06.09.	Naturschutz und Gesundheit: Strategische Allianzen
05.09.	Wümmetag 2007 – Auf dem Weg zur WRRL-Modellregion Wümme
10.-11.09.	Wasserbüffel, Heckrinder, Elche und Wisente: Nutztierassen und Wildtiere und ihr Einsatz für den Naturschutz
13.09.	15. Fachtagung GIS im Natur- und Umweltschutz
13.-14.09.	Nachhaltigkeit erleben – nachhaltige Erlebnisse: Perspektiven, Potentiale und Praxisbeispiele aus dem informellen Lernen
14.09.	Forum: Barrierefrei Natur erleben – Naturzugänge für Gäste mit unterschiedlichen Fähigkeiten
18.09.	Naturschutz und Natursport: Kooperation zum wechselseitigen Nutzen
18.09.	Erfahrungsaustausch im Umgang mit der Ersatzgeldregelung
19.09.	FFH-Verträglichkeitsprüfung: Notwendigkeit der Verknüpfung mit UVP und Eingriffsregelung? Theorie und Praxis für Natura 2000-Gebiete
20.-21.09.	Standards und Fachkonventionen im Naturschutz
25.09.	Schulterschluss für die Natur – Förderung von Naturschutzprojekten durch die Wirtschaft
27.-28.09.	Lust auf Zukunft!: Strategie- und Motivationsworkshop zur Zukunftsfähigkeit des Naturschutzes

Oktober

08.-10.10.	Umsteiger-Seminar von ArcView GIS 3.x auf ArcGIS (ArcView) 9.x
10.-11.10.	Artenschutzsymposium Rotmilan
11.10.	Erfahrungsaustausch zu „Windenergie und Naturschutz“
13.10.	Exkursion „Natur leicht gemacht“: Der Uhlenstieg im Herbst
16.10.	3. Workshop Bodenabbau
17.-18.10.	WRRL-Bewirtschaftungsplan: Von der guten Idee zum guten Plan oder zum guten Zustand?!
24.-25.10.	Naturschutz und Landwirtschaft – gemeinsame Nutzung der Agrarumweltmaßnahmen
30.-31.10.	Zum Erfolg der Umweltbildung

November

13.11.	Flächenmanagement in Niedersachsen im Zusammenhang mit der Eingriffsregelung
15.11.	Treffen der Betreuungsstationen
15.-16.11.	Einsatz von alternativen Energien in Sportstätten – ein Beitrag zur Nachhaltigkeit
19.-23.11.	Grundlagen-Kurs ArcGIS (ArcView) 9.x
22.-23.11.	Schutzanforderungen der Natura 2000-Arten- und Lebensraumtypen: Küsten und Wiesenvögel
29.-30.11.	Vertragsnaturschutz in Niedersachsen – Ergebnisse der Förderperiode 2000-2006

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2007_1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz - Mitteilungen aus der NIA 1/2007 1](#)